

General-Anzeiger

Wuppertal
Verlag-Märkische Zeitung
Vergleiche Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hg. 1 Nachschlageliste B
Legende... 1 mm Höhe (22 mm breit) 25 Hg. 1 Preisliste Nr. 9
Anzeigen-Anzeigen und Stellenangebote... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 Hg. 1
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Vertragsstörungen, Verzug oder sonstigen Umständen können Ersatzleistungen nicht geleistet werden. Verlagsstelle: Wuppertal-Elberfeld, General-Anzeiger, Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich 12 Pf. Haus, halbmonatlich 2 RM. 1935.
monatlich 3 RM. 1.90 einschließlich Postenlohn. — Durch die Post
monatlich 3 RM. 1.90 einschließlich 24 Hg. Postgebühren auswärts 25 Hg. 1
Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Hermann-Eding-Str. 48/51 — Fernsprech-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle: Barmen, Adolf-Hitler-Str. 62/627 — Fernsprech-Nr. 5776

Nr. 40 — 56. Jahrgang

Dienstag 17. Februar 1942

Einzelpreis 15 Pf.

Deutsche U-Boote im Karibischen Meer

Drei Zanker vor den Inseln Aruba und Curacao versenkt
Del-Raffinerien und Hafen-Anlagen beschossen

Wuppertal, 17. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront war es einer feindlichen Kräftegruppe gelungen, unsere Linien im Raum achtzig Kilometer südlich von Jassina zu durchbrechen. Nach harten Kämpfen wurde sie im Gegenangriff eingeschlossen und vernichtet. Der Rest von 1848 Gefangenen, 17 Panzer, 86 Geschütze, Hunderte von Maschinengewehren, Granatwerfern und bepanzte Schützen und zahlreiche anderes Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Außerdem wurden bisher über 5000 Tote des Feindes auf dem Gefechtsfeld festgestellt.

Vom 14. bis 16. Februar wurden bei den Kämpfen im Süden insgesamt 78 Panzer und 134 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 18 Flugzeuge: vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Unterseeboote drangen in das Karibische Meer ein, versenkten vor den Inseln Aruba und Curacao drei Zanker mit 17400 Tonne und beschossen mit Artillerie die Del-Raffinerien und Hafen-Anlagen. In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Vor Alexandria griff ein deutsches Unterseeboot einen britischen Kriegsschiffsverband von einem Kreuzer und drei Zerstörern an. Zwei feindliche Einheiten wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Bei Einsätzen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Nacht wurde in der vergangenen Nacht ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Der im Wehrmachtbericht vom 15. Februar genannte Nachtjägerführer, Geschwaderführer in einer Sturmgeschützbrigade, schloß am gestrigen Tage wieder sieben feindliche Panzer ab.

Feindliche Ziele in Libyen und Malta angegriffen

Wuppertal, 17. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Spätrückzug der feindlichen Kräfte in Libyen und auf Malta wurden gestern wiederholt von der italienischen und deutschen Luftwaffe angegriffen. In Libyen, von starken Flugzeugverbänden unterstützten Luftangriffen wurden insgesamt 17 feindliche Flugzeuge, davon 15 von deutschen Jagern und zwei von unseren Jagern abgeschossen. Andere englische Flugzeuge wurden am Boden vernichtet.

Im Ägäischen Meer wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Torpedoflugzeugen getroffen und stürzte ins Meer.

In den ersten Morgenstunden des Dienstag erfolgte ein Angriffsvorstoß auf Castel del Ferro. Die feindliche Bodenschützungswehr schloß einen Wellington-Bomber in Brand, dessen sechs Besatzungsmitglieder gefangen wurden. Ein Flugzeug des gleichen Typs wurde von einem deutschen Jäger zur Landung bei Modica gezwungen. Das Flugzeug blieb unverletzt und die aus sieben Personen bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Der Führer ehrte Marshall Antoneicu

Wuppertal, 16. Februar 1942. Der Führer überreichte dem rumänischen Staatsführer Marshall Antoneicu bei seinem Besuch im Führerhauptquartier das Großkreuz vom Deutschen Adler in Gold.

Der Temo an den Führer

Berlin, 16. Februar. Der Temo hat dem Führer telegraphisch für die Glückwünsche zur Einnahme von Singapur gedankt. Das Telegramm des Temo lautet: „Indem ich Eurer Excellenz auf das lebhafteste danke für das liebevollste Glückwunschtelegramm, das Sie anlässlich der Kapitulation der japanischen Armee an mich gerichtet haben, liegt mir daran, Ihnen meinen festen Entschluß zu bezeugen, im Zusammenwirken mit unseren Verbündeten alle Anstrengungen zu machen für den endgültigen Erfolg dieses Krieges.“

Die japanische Landung auf Java

Batavia meldet heftige Kämpfe

Wuppertal, 17. Februar. (Eigener Bericht.) Nach einer Meldung aus Batavia ist es den Japanern gelungen, in der Nacht vom Sonntag auf Montag beträchtliche Streitkräfte auf Java an Land zu setzen. Weiter heißt es in dieser Meldung, daß gegenwärtig heftige Kämpfe im Gange seien.

Die Kämpfe im Gange seien. Die Verteidigungsoperationen auf Java ständen unter dem unmittelbaren Kommando Wavells.

„Rangun unmittelbar bedroht“

Singapore, 17. Februar. „Eine fast unheimliche Stille lagte über den einst geschäftigen Straßenzug Rangun, das den Eindruck einer halbverlassenen Stadt macht“, meldet der offizielle Heeresbericht aus Rangun. In dem Bericht wird weiter zugegeben, daß die britische Front am Unterlauf des Salwin-Flusses zurückverlegt worden ist. Die japanischen Truppen seien etwa 70 Kilometer nordwärts über Martaban hinaus vorgeedrungen und bedrohen damit Rangun unmittelbar.

Zur Lage in Rangun wird ferner von britischer Seite berichtet, daß die Strenge, die kürzlich noch täglich drei bis viermal auf japanische Luftangriffe, jetzt schwächer sei. Ein Geschütz nach dem anderen schloße. Die Zeitungen seien voll von Anzeigen von Geschäftsfirmen, die ins Landesinnere verlegt wurden, während die in der Stadt verbliebenen Geschäfte nur noch vier Stunden geöffnet hätten.

„Australien kann nicht mehr an dem allgemeinen Krieg mitwirken“

Wuppertal, 17. Februar. (Eig. Bericht.) Die Nachricht von der Kapitulation Singapurs hat in ganz Australien die Erregung auf die höchste gesteigert. Die Regierung von Canberra trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über die militärische Lage Australiens zu beraten. Im Anschluß an diese Sitzung erklärte der australische Ministerpräsident Curtin, daß mit dem Verlust Singapurs „die Schlacht um Australien beginne“, die nicht weniger wichtig sei als die Schlacht um Großbritannien. Auch der australische Kriegsminister Forde äußerte sich nicht weniger pessimistisch, indem er erklärte, daß von nun an Australien nicht mehr an dem allgemeinen Krieg mitwirken könne. Jetzt handele es sich darum, sich auf einen Verteidigungskampf auf Leben und Tod vorzubereiten.

Vor Hulls Rücktritt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wuppertal, 17. Februar. In politischen Kreisen Washingtons nimmt man an, daß nach Ablauf des Urlaubs des Staatssekretärs für Auswärtiges, Cordell Hull, Sumner Welles auch offiziell an die Stelle des Staatssekretärs treten wird, den er ja schon seit einer Reihe von Monaten auch bei großen politischen Aktionen als Roosevelts Sprachrohr vertreten hat.

Nachdem wie Churchill in England Minister, die er ausbooten will, durch die Presse angegriffen läßt, hat allem Anschein nach dieses Amt in den USA Willkie übernommen. Er betonte in einer öffentlichen Rede, daß Hull nicht mehr die volle Autorität für seinen wichtigen Posten habe, und ging zu einem offenen Angriff gegen den Marineminister Knox über. Er nannte ihn einen „abtrünnigen Republikaner“ und erinnerte damit an die Zeit, als Knox noch in Opposition zu der Regierung Roosevelts stand und ihr scharfste Kritiker war. Willkie verlangte in seiner Rede, daß Knox sich entschuldigt um sein Marine-Report und nicht um die Außenpolitik kümmern solle — wozu Knox in der Tat alle Verantwortung hat.

Kritik mit feinen Unterschieden

Die englische Reaktion auf Churchills „Blauderei“

Wuppertal, 17. Februar. (Eig. Bericht.) Es kann jetzt ohne Übertreibung festgestellt werden, daß Churchill mit seiner „Rundfunkplauderei“ niemanden im ganzen Empire zufriedengestellt oder beruhigt hat. Ein schwedischer Korrespondent hat wohl den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagt: „Die Reaktion der britischen Öffentlichkeit auf all die vielen Erklärungen, die in letzter Zeit immer wieder nach den Rückschlägen abgegeben wurden, sind Resignation und Ermüdung. Dieses Nichtmehr-Reagieren ist bezeichnend für die Stimmung, die über ganz England lagert, nachdem das Land wohl das schwerste Wochenende seit dem Zusammenbruch Frankreichs durchgemacht hat. Man hat hier nun endgültig den Eindruck, daß etwas mit der Kriegsführung nicht in Ordnung ist.“

In parlamentarischen Kreisen Londons ist man bitter enttäuscht darüber, daß Churchill es gewagt hat, sich über den Kopf des Unterhauses hinweg unmittelbar an das britische Volk zu wenden. Man betont, daß Churchill verpflichtet sei, sobald wie nur möglich eine Unterhaus-Debatte über die letzten Kriegsergebnisse anzuberaumen.

Die Londoner Presse hat entsprechend den Möglichkeiten, die ihr Churchill mit der „Rundfunkplauderei“ gegeben hat, nun mit voller Kraft ihre Kritik, ihre Vorwürfe und ihre Unzufriedenheit mit der allgemeinen Kriegsführung zum Ausdruck gebracht. Es gibt kaum noch eine Zeitung in ganz England, die nicht in scharfer Form die für die Kriegsführung verantwortlichen Kreise angreift. Ein schwedischer Berichterstatter hat jetzt dazu erklärt, selbstverständlich wünsche man nicht, Churchill persönlich anzugreifen. Etwas anderes sei es allerdings mit dem Churchill, der gleichzeitig Englands Verteidigungsminister sei und demnach auch persönlich verantwortlich für die gewaltigen strategischen Fehler, die jetzt wieder ihre katastrophalen Folgen gezeigt hätten. Dementsprechend habe die Presse mit größter Evidenz die Forderung aufgestellt, daß Churchill zwar im Amt bleiben soll, daß er sich aber „von den vielen Bürden, die auf seinen Schultern lasteten, befreien und zumindest die Frage der strategischen Entscheidungen anderen, und zwar Fachleuten, überlassen solle“.



Die ersten Aufnahmen aus dem wiedereroberten Bengasi. Dieses Bild aus der wichtigen Hafenstadt Bengasi in der Cyrenaika, die jetzt in harten Kämpfen den Engländern wieder entrissen wurde, zeigt General Bastico mit seinem Stabe bei der Besichtigung der wiedereroberten Stadt. Links einige Häuser mit Treibstoff, von dem die Engländer riesige Mengen zurücklassen mußten. Luce-Press-Hoffmann

Die unheilige Allianz

Von unserer Berliner Schriftleitung

In rascher Aufeinanderfolge hat die unheilige Allianz eine ganze Serie von schweren Niederlagen, ja teilweise Katastrophen, hinnehmen müssen. Singapur ging verloren; am Ende dieses überraschenden und beschämenden kurzen Kampfes stand die erste Kapitulation britischer Truppen in diesem Krieg. Die japanische Offensive gegen die letzte Barriere vor Australien, gegen die große Sundinsel, ist in vollem Gange. Im Kanal hat England mit ansehen müssen, wie ein deutscher Verband am helllichten Tage stolz und unbeirrt ostwärts fuhr, während 49, wahrscheinlich sogar 62 englische Flugzeuge abgeschossen wurden, und die britische Flotte so unsichtbar blieb, als gäbe es sie gar nicht mehr. In der ostamerikanischen Küste sinkt — im unmittelbaren Bereich der Atlantikflotte der USA und ihrer Flieger! — unter Angriffen deutscher U-Boote ein Schiff nach dem anderen auf den Grund. Im Mittelmeer zahlt England immer häufiger den bitteren Tribut an Kriegsschiffe und Handelschiffe, während es jede Tonne Schiffsraum, jeden Kreuzer braucht wie das tägliche Brot. In Nordafrika hat die Niederlage des Generals Auchinleck mit ihren Verlusten an Truppen und Material solche Ausmaße angenommen, daß Englands Sender und Zeitungen immer neue Entschuldigungen für diesen schweren Rückschlag erfinden müssen. Und was die Luftfront angeht, so wartet man in England und Washington noch heute darauf, daß sich irgendwelche Erfolge der sinnlosen Massenoperationen bolschewistischer Truppen zeigen möchten.

Al dem gegenüber spielt man im feindlichen Lager alle Variationen von dumpfer Schwarzmalerei bis zu wilden Zukunftsspekulationen durch, die in Hoffnung auf die amerikanische Aufrüstung spielen, eine Hoffnung, die im Lande der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten selbst sofort auf das Jahr — 1943 verwiesen wurde. Aber das hat hin und her auch nicht darüber hinweggeklärt, daß das Verhältnis der drei Weltmächte untereinander noch niemals so schweren Belastungen ausgesetzt gewesen ist wie jetzt. Denn angesichts der oben aufgezählten Katastrophen muß sich jeder der drei die Frage vorlegen, was die beiden anderen für ihn unter solchen Umständen für einen Kampfwert haben. Die Dinge stehen doch wohl so:

England ist heute unter der Führung Churchills auf dem Punkt angelangt, bei dem man es in London bereits als einen Erfolg ansieht, wenn irgendeine schwere Niederlage nicht noch viel größer ist, oder bei dem man, wie jetzt der Ministerpräsident in seiner Rede, schönen Trost darin findet, sich an andere, angeblich schlimmere Krisen der bisherigen Kriegszeit vergleichsweise zu erinnern. Aber man hat dabei in London, sehr wohl das Gefühl, daß man vor dem eigenen Bundesgenossen allzu peinlich entblößt worden ist: nicht umsonst beklagt etwa der Berichterstatter des „Daily Express“ in den USA die dortigen politischen Kreise: „Die englisch-amerikanische Ehe darf nicht zerfallen“, angesichts der niederdrückenden Erkenntnis, daß die „Ritterwogen der Zwecke zwischen Roosevelt und Churchill“ vorbei sind und daß nun „auch England mit Nordamerika eine klare Sprache über die Verteidigung der britischen Positionen sprechen muß“. Hat England heute noch irgend etwas zu verbergen, kann es sich bei einer Aussprache mit den USA, die das von Churchill untergrabene britische Weltreich zu erben hoffen, noch größere Risiken geben, als sie die ganze Zeit zwischen den ersten Vorfällen des Lord Lothian bis heute schon von selbst verursacht hat? Schließlich wird die Frage nach den angeblich unerschöpflichen britischen Hilfsquellen, nach der angeblich unbegrenzten Flotte, nach der angeblich unüberwindlichen Luftwaffe ja nicht nur in den Kreisen der besorgten Bevölkerung oder der langsam sich bildenden Opposition, sondern genau so in Washington und Moskau gestellt.

Die USA andererseits, fastschändliche Geschäftsleute mit Leichenfleddermanieren, fragen sich nicht zum erstenmal, wieviel sie eigentlich in den Zusammenbruch des britischen Weltreiches investieren wollen und können, ohne daß das Verhältnis zwischen Kapitalanlage und Gewinn für die Begriffe der Antiteuden zu ungünstig wird. Beherrschend ist in der amerikanischen Kriegspolitik nach der britischen Seite hin der Geschäftsgehalt — dies und nichts anderes. England, von Churchill zwangsläufig in die Sphäre des Kampfes gegen Japan gezwungen, wird von diesem im Kampf gegen Japan gebraucht. Es sank inzwischen vom Bundesgenossen zunächst zum „Juniorpartner“, dann zum nachgeordneten Hilfsstaat hinab. Da dieser Hilfsstaat, den man im Wege des Leih- und Pachtgesetzes gänzlich mit Kriegsmaterial besetzt, bezw. sich verschulden läßt, keine Leistungen zeigt, die der Höhe des Soldes angemessen wären, zieht für die Roosevelt-Elite in Washington wie eine Drohung die Möglichkeit herauf, daß nicht, wie dort beabsichtigt, England, sondern vielleicht die USA früher oder später die Hauptlast des Doppelkrieges nach der pazifischen oder der Atlantikseite hintragen müssen, dessen Verlauf man sich,

genau so wie seinerzeit Herr Chamberlain, ganz anders gedacht hatte.

Gleichzeitig stellen amerikanische Blätter fest, daß man die Sowjets nicht einmal die Hälfte der vertraglich festgelegten Lieferungen schicken kann, ja vernünftige Amerikaner fordern die Einstellung der Vergabe amerikanischer Material für den Bolschewismus und für England, und werfen wie David Lawrence in der „New York Sun“ Roosevelt vor, er habe die Japaner unterschätzt und sei für die Katastrophe von Hawaii verantwortlich.

Von Moskau aus aber blickt man über die endlosen Vorräte an erprobter bolschewistischer Soldatenleichen vor den deutschen Stellungen und auf das Trümmerfeld der englisch-amerikanischen Kriegspolizei. Stalin forderte in London sofortigen verstärkten Kriegseinsatz Englands und in Washington größte und schnellste Lieferungen — und er weiß doch, daß er in den Augen der beiden Mitbewerber ungeachtet seiner „Winteroffensive“ ein aufgegebenen Fall ist und daß das Verhängnis für ihn so unerbittlich nahe, wie die rührende Zeit diesen Winter zu Ende gehen läßt.

Drei Kriegsverführer stehen in ihrer unheiligen Allianz voreinander und haben sich nichts zu sagen, was nicht in irgendeiner Form auf einen Vorwurf gegen jeden von ihnen hinauslaufen müßte. Drei „starke Männer“, Churchill, Roosevelt und Stalin, träumten von der Teilung der Welt Herrschaft; sie haben sich heute nichts zu bieten als die gegenseitige Aufrechnung ihrer Missionen, Kräfte und Gebildefestungen. Sieht so der Nährboden für künftige Siege der Alliierten aus?

Peter A. Riebe.

Churchill bleibt beim alten Rezept

Von unserer Berliner Schriftleitung

Unter den neutralen Pressestimmen, die uns über die tiefe Niederlage in London nach der Schlacht von Singapur berichteten, gab es auch eine, von dem Korrespondenten einer schwedischen Zeitung, die hinzufügte: Es ist für einen ausländischen Beobachter unfassbar, wie es möglich ist, daß die Engländer immer noch zuversichtlich an den Sieg glauben. Es ist kein Zweifel, daß diese Beschränkung eines aufseiner politischen und militärischen Fähigkeiten eines Kraftquelle birgt, die wir nicht unterschätzen dürfen. Diese typische britische Sturheit wäre sogar ein außerordentlicher Vorzug, wenn die politische Führung dafür sorgte, daß solche nationalen Scheitern durch die Weisheit der maßgeblichen Staatsmänner gerechtfertigt würden.

Seit der Katastrophe von Dinkirk ist Churchill die letzte Instanz des englischen Volkes. Eine Rede von ihm vermag Niederlagen wie Arica auszugleichen und sogar das Versprechen einer großartigen Offensive in Libyen vergessen zu machen. Wir begreifen das nicht. Aber wir müssen in der Kriegsführung mit den Charaktereigenschaften der Engländer rechnen. Dazu gehört, daß sie auf die Churchill'sche Methode der Kriegsführung bauen. Das Wort Kriegsführung trifft nicht den Sinn der Sache, denn die englische Defensive charakterisiert sich ja im Hinnehmen und Ueberstehen von Schlägen, die mit der Zeit härter und härter einander folgen. Eines Tages wird es darauf ein fürchterliches Erwachen geben, das wissen wir. Man wird einsehen, daß die Methode eben doch nicht genügt gegenüber dem gerechten Aufbegehren einer ganzen Welt, ebenso wie die aus altem Geiste errichtete Maginotlinie für Stiller's forschrittsliche Strategie kein Hemmnis war. Und dann wird man die Frage stellen, die heute ausnehmend noch keinem Engländer einfällt: Wie konnte England den Japanern überlassen den Krieg erklären? Wie konnte es den Krieg noch um Japan und die Vereinigten Staaten erweitern? Wie konnte Churchill das Friedensangebot nach Dinkirk in den Wind schlagen? Und wie konnten sie nach Singapur noch irgendeine Hoffnung hegen?

Am Sonntagabend hat Churchill im englischen Rundfunk gesprochen. Die Rhetorik zitterte noch von der Botschaft der britischen Kapitulation in Singapur. Zum erstenmal in diesem Krieg haben Engländer die weiße Fahne zeigen müssen. Bisher hat es sich immer so eingerichtet, daß man dies den Norweger, Franzosen und Griechen überließ, die man dafür hinterher desto schamloser schmähte. Aber diesmal, und gerade diesmal, bei dem Verlust der schönsten Insel aus der britischen Empirekrone, waren es Engländer, die sich vor dem besseren Können und der größeren politischen Klugheit Japans beugen mußten. Hätte nicht jeder Londoner, jeder Bürger des Empire erwarten müssen, daß der Name Singapur das Konfiter des niedergeschmetterten Premiers eingelassen hätte, daß Singapur das Alpha und Omega seiner neuverkauften Sprache gewesen wäre? Churchill dachte nicht daran. Am Ende seiner lügenhaften Trostworte stellte er die Tatsache, die er dem englischen Volk erst so spät eingestanden hatte, wie eine Bagatelle. In den Mittelpunkt seiner Rede aber rückte er die Unterstellung, daß es in diesem Krieg schon eine Zeit gegeben habe, wo die Lage des Empire weit bedrohlicher gewesen sei, und daß es England im Augenblick mithin gar nicht so schlecht, im Gegenteil, eigentlich sogar ganz gut gehe. Bildlich gesprochen, hat er den Engländern die politischen Scheuklappen vollends zugeklippt, er hat ihnen ein Brett vor den Kopf gehängt, und — sie lassen es sich gefallen.

Wir können dazu nichts anderes sagen als das, was jener schwedische Korrespondent seiner Zeitung laßte: Es ist für einen ausländischen Beobachter unfassbar.

Im August vergangenen Jahres, als er seine letzte Rundfunkansprache gehalten habe, meinte Churchill, sei Englands Lage weit schlechter gewesen. Am 25. jenes Monats hat er freilich eine Rede gehalten, die von Optimismus nur so überflutet. Man muß bei Churchill wohl jeweils die nächste Rede abwarten, ehe man die vorherige versteht. Im August 1941 wiederum, so sagt Churchill, war Englands Lage weit besser, als im Herbst 1940 nach der französischen Niederlage. Es geht England also von Jahr zu Jahr besser. Dabei muß er, der um Danksagen willen diesen fürchterlichen Krieg vom Jahre brach, heute nach 2 1/2 Jahren Kriegsführung schon jede Siegeshoffnung auf seine Bundesgenossen, auf die USA und die Sowjetunion bauen. Welcher verborgenen Leichtsinn, unter solchen Voraussetzungen einen Krieg zu beginnen, desto unsinniger, als

49 Minuten Weltgeschichte

Das dramatische Duell Yamashita-Percival
Das Protokoll über die Kapitulations-Verhandlungen auf Singapur

Singapur, 16. Februar. Generalleutnant Yamashita, der Oberbefehlshaber der japanischen Expeditionstruppe in Malaya, der in einer Unterredung von 49 Minuten Dauer mit Generalleutnant A. E. Percival, dem Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Singapur, am Sonntagabend die japanischen Übergebabedingungen für Singapur diktierte, erklärte sich bereit, die volle Verantwortung für das Leben der britischen und australischen Truppen sowie auch der in Singapur verbliebenen britischen Frauen und Kinder zu übernehmen und erklärte, man könnte sich hierbei „auf den japanischen Bushido-Geist verlassen“.

„Ja oder nein?“

US. Tokio, 17. Februar. (Eig. Bericht.) Ueber die dramatischen Verhandlungen zwischen den britischen Befehlshabern der japanischen und englischen Truppen unmittelbar vor der Kapitulation Singapurs werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Die englische Abordnung, bestehend aus dem Befehlshaber Generalleutnant Percival, zwei höheren Offizieren und dem bereits vorher in Erscheinung getretenen Major Wilde, wurde von einem japanischen Stabs-offizier in Begleitung einiger Uebersetzer emp-

fangen und in einem japanischen Auto nach der Nord-Fabrik in der Nähe von Bukit Timah gebracht, wo die englische Abordnung am Sonntag um 18.40 Uhr eintraf. Die Engländer trugen Anziehosen, Hemden, Pistolen und Stahlhelme. Mit Hilfe eines Wörterbuchs übernahm der leidlich japanisch sprechende Major Wilde die Rolle des Uebersetzers.

Wie aus dem Protokoll hervorgeht, versuchte Percival aus irgendwelchen Gründen Zeit zu gewinnen und die endgültige Unterzeichnung bis zum folgenden Morgen zu verzögern.

Generalleutnant Yamashita, der auf japanischer Seite die Verhandlungen führte, erklärte: „Ich wünsche kurze und prägnante Antworten zu erhalten. Ich werde mich nur mit einer bedingungslosen Uebergabe zufrieden geben.“

Percival: „Ja.“
Yamashita: Wurden irgendwelche japanische Soldaten von den Briten gefangen genommen?

Percival: „Nein, nicht ein einziger.“
Yamashita: „Ich möchte jetzt hören, ob Sie sich zu ergeben wünschen oder nicht, und falls Sie dies wünschen, so befehle ich auf einer bedingungslosen Uebergabe. Was ist Ihre Antwort hierauf: Ja oder nein?“

Percival: „Wollen Sie mir bis morgen Zeit lassen? Es ist jetzt 19.05 Uhr. Ich befürchte, unfere Antwort kann nicht vor Eintritt der Dunkelheit eintreffen.“

Yamashita: „Ich will nur wissen, ob Sie unsere Bedingungen grundsätzlich annehmen oder nicht. (Das letztere Wort wurde mit erhobener Stimme gesprochen.) Die Sache muß schnell erledigt werden. Sobald es dunkel wird, wird die japanische Armee den Angriff wieder aufnehmen.“

Percival: „Können Sie denn nicht mit dem feierlichen Einmarsch Ihrer Truppen warten?“
Yamashita: „Unmöglich! Sie müssen Ihre sämtlichen Truppen entlassen. Es genügt, wenn 1000 Mann für Sicherheitszwecke unter Waffen bleiben. Außerdem dürfen die Engländer ab heute keinen Angriff mehr unternehmen.“

Percival: „In den uns überreichten Bedingungen steht, daß wir den Vertreter Tsingling's ausbändigen sollen, aber wir wissen seinen Namen nicht.“

Yamashita: „Händigen Sie den Mann aus, den Tsingling nach Singapur schickte.“
Percival: „Werden die japanischen Truppen unmittelbar nach dem Waffenstillstand ebenfalls den Angriff einstellen?“

Yamashita: „Natürlich! Wie steht es mit den japanischen Zivilisten in Singapur?“

Percival: „Sie wurden alle nach Indien gebracht, ich weiß aber nicht wohin. Wir wollen das Feuer ab 23.30 Uhr einstellen.“

Yamashita: „Das ist zu spät. Wenn es 23.00 Uhr ist, möchte ich bereits mit einem Teil meiner Truppen in die Stadt Singapur einziehen.“

Percival: „Ich glaube, daß mein Befehl nicht alle englischen Truppen bis zu diesem Zeitpunkt erreicht haben wird.“

Yamashita: „Gut, dann also 23.30 Uhr.“
Percival: „Ich möchte bitten, daß die japanischen Truppen nicht vor morgen (also Montag) in die Stadt Singapur einmarschieren.“

Yamashita: „Mit der Bedingung, daß sämtliche Waffen der englischen Truppen im Zentrum der Stadt angeschlossen werden.“

Percival: „Gibt es nicht, daß wir morgen früh wiederkommen und dann hierüber sprechen?“

Yamashita: „Das ist eine Forderung, über die nicht mehr verhandelt zu werden braucht.“

Percival: „Wie wäre es, wenn wir zunächst Waffenstillstand abschließen, da es schwierig sein wird, in so später Nachtstunde alle Truppen mit dem Befehl zu erreichen, das Feuer einzustellen.“

Yamashita: „Dann werden wir den Angriff bis 23.30 Uhr fortsetzen. Sie sollten also lieber sofort handeln.“

Percival: „Ich werde sofort nach meiner Rückkehr den Befehl geben, bis 23.30 Uhr sämtliche Angriffe einzustellen. Den Angriff um die Stadt Singapur kann ich sofort einstellen lassen.“

Yamashita: „Als Bürgschaft für die Nichtigkeit Ihrer Antwort wollen wir den britischen Generalgouverneur und den Oberbefehlshaber hier behalten.“

Bei dieser Forderung verzerrten sich die Züge Percival's und nach einigen Nachdenken erwiderte er mit echt englischer Beharrlichkeit: „Können denn die japanischen Truppen nicht in ihren augenblicklichen Stellungen bleiben und wir Montagfrüh 7.00 Uhr die Verhandlungen wieder aufnehmen?“

Yamashita: (sehr überrascht) „Was? die ganze Geschichte wird noch heute Nacht erledigt und als Garantie wollen wir den Generalgouverneur und den Oberbefehlshaber bei uns behalten!“

Percival: (schließlich kleinlaut) „Dann werden wir also das Feuer bis 22.00 Uhr einstellen. Sollen unsere Truppen heute Nacht in den gegenwärtigen Stellungen bleiben?“

Yamashita: „Das geht in Ordnung! Nach der Entlassung werden sich sämtliche britischen Truppen in dem von uns besetzten Bezirk versammeln. Wir gestatten, daß für Zwecke der öffentlichen Sicherheit 1000 Mann bewaffnet bleiben. Nehmen Sie die bedingungslose Uebergabe an? Ja oder nein?“

Percival: „Ja wohl!“
Yamashita: „Sollten Sie den Kampf um 22.00 Uhr nicht einstellen und nicht sämtliche Truppen mit der erlaubten Ausnahme entlassen, werden wir sofort wieder angreifen.“

Percival: „Es wird alles gemacht. Ich möchte nur noch bitten, daß die japanischen Truppen in Singapur die englischen Zivilisten schützen.“

Yamashita: „Gut, und jetzt sollen Sie hier unterzeichnen.“

Mit diesen Worten zeigte Yamashita dem Engländer die punktierte Linie.

Singapur hatte bedingungslos kapituliert.

Die Briten hatten am 15. Februar um 13.30 Uhr zum erstenmal ihre Vereinstwilligkeit zur Uebergabe geäußert, als drei britische Offiziere, darunter Major C. M. D. Wilde, sich mit weißen Fahnen dem Vorposten der japanischen Hauptstreitkräfte auf dem Sportplatz vier Kilometer nördlich der Bukit Timah-Strasse näherten und eine Unterredung über Waffenstillstandsbedingungen vorschlugen.

Auf Anweisung des Generalleutnants Yamashita fragte der Kommandeur des dortigen Verbandes, Sugita, die britischen Offiziere aus. Der britische Waffenstillstandsvermittler wurde darauf abgelehnt und die Forderung auf eine bedingungslose Uebergabe gestellt. Es wurde den Offizieren mitgeteilt, daß, falls das britische Oberkommando zur Uebergabe geneigt sei, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte die Bedingungen nach dem selben Tage zu besprechen wünsche. Die britischen Offiziere kehrten um 16.15 Uhr zurück.

Zwischen bröckelten die Gespräche weiter. Am selben Tage noch, um 18.40 Uhr, kam Generalleutnant Percival, begleitet von seinem Generalstabschef A. E. Torrance und Major Wilde, im Kraftwagen in die Anlagen der Nordwerke. Das Auto Percival's führte einen großen Union Jack und eine weiße Fahne mit und der britische Befehlshaber war von dem japanischen Kommandeur Sugita begleitet. Kaum hatten die britischen Offiziere in einem der Räume in den Nordwerken Platz genommen, als Generalleutnant Yamashita, begleitet von verschiedenen Stabsoffizieren, erschien. Die britischen und japanischen Offiziere reichten sich die Hände und die Unterredung begann.

Nach Abschluß der Uebergabeverhandlungen von Singapur haben, wie Domei berichtet, die japanischen Marinestreitkräfte am Montagmittag alle britischen Einrichtungen des Flottenstützpunktes und der Küstenverteidigung von Singapur besetzt. Darunter befinden sich der Flottenstützpunkt von Seletar, der Hafen von Keppel und der Stützpunkt Schanai. Zwischen den Briten und den japanischen Marinebehörden wurden um 12.30 Uhr im britischen Hauptquartier Fort Canning die Einzelheiten der Uebergabeverhandlung vereinbart. Bei einer Zusammenkunft gab ein britischer Offizier eingehende Aufklärung über die Hafeneinrichtungen, worauf über die im Hafen von Singapur zurückgebliebenen britischen Kriegsschiffe eine Entscheidung getroffen wurde. Außerdem wurden die japanischen Marinebehörden über die Lage der Minensfelder rund um die Insel Singapur in Kenntnis gesetzt.

Singapur heißt jetzt Schonanto

Tokio, 17. Februar. Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, ist der neue Name für Singapur Schonanto (leuchtender Südhafen).

Diese Umbenennung hat symbolische Bedeutung. „Singapur“, die „Stadt der Löwen“, hat aufgehört zu bestehen. An seine Stelle ist „Schonanto“ getreten. Als „leuchtender Hafen des Südens“ ist das ehemals britische „Kronjuwel“ in die japanische Reichsherrschaft eingetreten — als neuer, durch die Hingabe der japanischen Soldaten gefestigter Pfeiler jener ostasiatischen Weltmacht, deren Schaffung das Kriegsziel unserer japanischen Bundesgenossen ist.

Drei 100.000-Mark-Gewinne auf die Nummer 188.444. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 6. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100.000 Mark, auf die Nummer 188.444. Die Nummer wurde in der ersten Abteilung in Wertstellung, in der zweiten und dritten Abteilung in Abstellung aus-gegeben.

Hauptgewinn: Hans Christian Meier. Verlag u. Druck: W. G. Straube & Wuppertal-Verlag, Wuppertal 9.

Vier Divisionen sind verloren

US. Stockholm, 17. Februar. (Eig. Bericht.) Seit der Uebergabe von Singapur kennt man im ganzen Empire nur eine Frage: Konnten denn wenigstens unsere Truppen fliehen? Diese Frage muß in London mit einer derartigen Eindringlichkeit gestellt worden sein, daß sich die Downingstreet am Montagmittag gezwungen sah, eine amtliche Erklärung zu veröffentlichen, die erkennen läßt, daß die Flucht aus Singapur nicht gelungen zu sein scheint. Die Erklärung der Downingstreet hat folgenden Wortlaut:

„Ueber den Verlust von Singapur sind neue Einzelheiten bekannt geworden. Ungefähr 24 Stunden vor der Kapitulation unserer Truppen auf Singapur ist in London, wie jetzt gemeldet werden kann, ein Telegramm des General's Percival eingetroffen, in dem er mitteilte, daß eine Fortsetzung des Widerstandes nicht mehr möglich sei. Weiter wird erklärt, daß eine Evakuierung der britischen Streitkräfte von Singapur „nicht beabsichtigt war“, da der Befehl lautete, daß bis zur letzten Minute Widerstand geleistet werden solle. Die ursprüngliche Stärke unserer Truppen auf Singapur“, so heißt es in dieser amtlichen Verlautbarung, „betrug ungefähr 55.000 Mann, nicht eingerechnet die Heimgewehr- und die Verbände der Eingeborenen-Truppenverbände, die nach Kriegsausbruch aufgestellt wurden. Unsere Truppenverbände bestanden aus: Zwei Briten der 8. australischen Division, aus der 9. und 11. indischen Division sowie schließlich der 18. britischen Division. Man muß jedoch annehmen, daß diese Ziffer von 55.000 Mann, die für den Beginn des Feldzuges auf der Malakka-Halbinsel galt, nicht mehr voll aktuellen Wert besitzt, nachdem die meisten dieser angeführten britischen, australischen und indischen Divisionen bereits schwerste Kämpfe während des Malakka-Feldzuges durchgemacht hatten.“

Alle diese Truppen sind nun verloren. Daß, entgegen der Londoner Behauptung eine Evakuierung versucht worden ist, geht deutlich aus den japanischen Mitteilungen hervor, wonach in den letzten Tagen im Seegebiet um Singapur große Geleitzüge angegriffen und zahlreiche Schiffe versenkt wurden.

Wo steht Nowall?

Von unserer Berliner Schriftleitung
US. Berlin, 17. Februar. Die Londoner Erklärung, es sei niemals beabsichtigt gewesen, die Truppen von Singapur abzurückzuführen, ist

aus mehr als einem Grunde sehr interessant; denn erstens ist dieser angebliche Befehl nicht ausgeführt worden; vielmehr hat eine Streitmacht von insgesamt 55.000 Mann schließlich kapituliert, zweitens haben, wie wir seinerzeit berichteten, die zuständigen Oberbefehlshaber, nämlich General Wavell und der britische Flottenchef von Singapur, ihren Befehlssbereich vorzeitig verlassen, so daß die Aufforderung, bis zum letzten Mann zu kämpfen, nicht gerade durch ein mustergültiges Beispiel untermauert wurde. Zum Dritten aber erhebt sich jetzt die Frage: Wo steckt eigentlich der Kommandant der Festung Singapur, General Percival? Bis zur Stunde ist sein Verbleiben unbekannt. An seine Stelle trat in der historischen Unterredung des japanischen Oberbefehlshabers Yamashita als Befehlshaber der Festung Singapur plötzlich ein General Percival auf, von dem bisher mit keinem Wort die Rede gewesen ist. Die Vermutung liegt also nahe, daß General Nowall dem „großen“ Beispiel der Oberbefehlshaber gefolgt ist.

Tokio, 17. Februar. Ein Korrespondent von Domei gibt das folgende Stimmungsbild: Als ich vor dem Einmarsch der ersten japanischen Truppen in Singapur eintraf, als die Stadt einem großen Heerlager britischer Truppen mit vielem Kriegsmaterial. Alle Straßen waren überfüllt mit Kolonnen völlig erschöpfter britischer Soldaten, die einen müden und gleichzeitig niedergeschlagenen Eindruck machten. Ich habe vor dem Gebäude des britischen Generalgouverneurs. Im Hof vor dem Haus sind drei große Sprengtrichter. Einige indische Soldaten erscheinen und erklären, daß kein Mensch im Hofe sei. Im Garten stehen zahlreiche englische Armeefahrzeuge. In einem Wagen wachen sich englische Soldaten und staunend höre ich, wie in einem anderen Wagen ein Grammophon Tanzmusik spielt.

Ich habe jetzt in die Stadt zurück, wo inmitten tiefer Menschenmassen die schönsten Luxusautos sich einen Weg bahnen. Ein britischer Soldat regelt den Verkehr. Alle Kirchen und auch das Rathaus führen rote Kreuz-Flagge. Sie sind alle Lazarette geworden, ein Beweis für die Höhe der britischen Verluste. Jenseits des Flusses stehen viele durch das japanische Feuer fast völlig zerstörte Panzerwagen und andere Fahrzeuge, über denen auch jetzt noch die Rauchschwaden hängen. Die großen Ladengeschäfte sind fast durchweg Opfer des Bombardements geworden; überall liegen Möbel herum.

Am morgigen Präsident des Edward Klein geben. Dr. Kle

Jahrzehnte in im Jahre 1908 richt Elberfeld zum Lande-keit wurde dan- den er vom M- mitmachte. Am- forderung zum- dori. Bereits a- seines erlie- jurist. Präsi- dente Landge- auch heute noch seinem schwere- vor. Unbestech- menichisches Z- uichlag z- in, wenn das- den Beherberga-

Sein

Mit Zustim- der Leiter der Beherbergungs- bergungsbetrie- zuichlag z- in, wenn das- den Beherberga-

Nation

Nicht gleich

Reichshand- den Landesha- meistern eine- geführt, um di- izeren Nationa- schaft und vor- beraten. Er le- Großesaf- den- rungsgegenst- einrichtungen i- gen der Betri- durch sinnvolle- verstärkte Ma- den. Das ha- herangezogen- nicht verwerb- mienangehöri- die Grenze des- und anderen- Kleinfeste gelei- rung teines- der grundfö- terer Betrieb- machte es b- Pflicht, unech- und alle Mo- umschichtig und- handwerker in- sammenwirken- zu besetzen- erfolg zu steig- Tagung und i- ten am folgen- Wege der Nat- den verschiede- gehend durchg-

Prof

Im Verein

Wuppertal, se- seinen Jofus- tragen über- Paolo Ver- im großen B- 7. März, 8. bblisophischen- bierzehn Jahr- derners werde- unterstützt.

Ein

Im Namen d- Wuppertal- und der Goch- end im Goch- tum im Ar- die Besiedelung

Ein verdienter Jurist

Landgerichtsrat Dr. Eduard Kleinschmidt
60 Jahre alt

Am morgigen Mittwoch, 18. Februar, kann der Präsident des Wuppertaler Landgerichts, Dr. Eduard Kleinschmidt, seinen 60. Geburtstag begehen. Dr. Kleinschmidt, der bereits mehr als drei

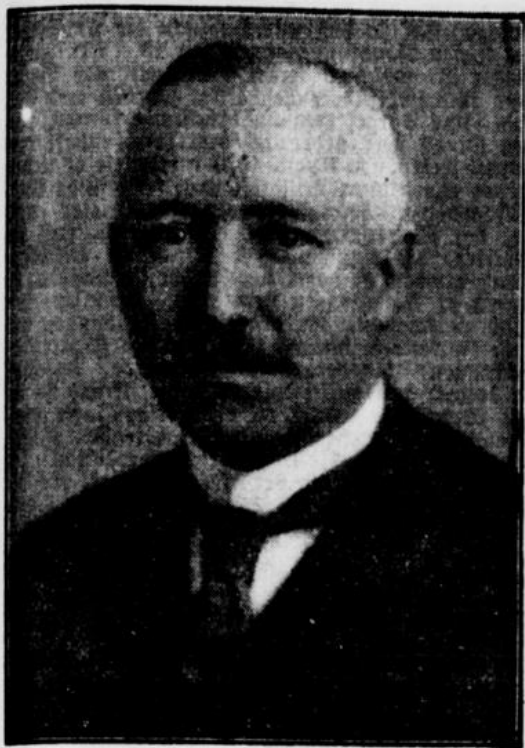


Photo: Archiv.

Jahrzehnte in unserer Stadt als Jurist wirkt, kam im Jahre 1908 als Gerichtsassessor zum Landgericht Elberfeld. Hier wurde er zwei Jahre später zum Landgerichtsrat ernannt. Seine Tätigkeit wurde dann durch den Weltkrieg unterbrochen, den er vom Anfang bis zum Schluss an der Front mitmachte. Am 1. Januar 1921 erfolgte seine Beförderung zum Oberlandesgerichtsrat in Düsseldorf. Bereits am 1. Oktober kehrte er an die Stelle seines ersten Wirkens als Landgerichtspräsident zurück. Präsident Dr. Kleinschmidt ist der dienstälteste Landgerichtspräsident des Reiches und steht auch heute noch mit ungetrübter Schaffenskraft seinem schweren und verantwortungsvollen Amt vor. Unbestechliche Redlichkeit und warmherziges menschliches Verständnis zeichnen und zeichnen das Wirken dieses vorbildlichen Juristen aus, der sich nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der ganzen Bevölkerung des Bergischen Landes großer Wertschätzung erfreut.

Kein Hotelzuschlag mehr

für Zimmer ohne Frühstück

Mit Zustimmung der maßgebenden Stellen hat der Leiter der Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsbetriebe angeordnet, daß Beherbergungsbetriebe für die Kriegsdauer keinen Zuschlag zum Zimmerpreis erheben dürfen, wenn das Frühstück nicht in dem betreffenden Beherbergungsbetrieb eingenommen wird.

Nationalisierung im Handwerk

Nicht gleichbedeutend mit der Ausschaltung kleiner Betriebe

Reichshandwerksmeister Schramm hat mit den Landeshandwerksmeistern und Reichshandwerksmeistern eine Arbeitsgemeinschaft in Berlin durchgeleitet, um die vordringlichsten Fragen der weiteren Nationalisierung in der Handwerkswirtschaft und vor allem im Nahrungshandwerk zu beraten. Er konnte feststellen, daß der rationelle Großbetrieb der Handwerksbetriebe durch Leistungssteigerung und andere Gemeinschaftsmaßnahmen sich bewahrt hat und daß die Leistungen der Betriebe bei den Nahrungsmittelsteigerungen durch sinnvolle Verteilung der Aufträge und durch verstärkte Maschinenverwendung gesteigert wurden. Das Handwerk hat ferner Arbeitskräfte herangezogen, die sonst in der Kriegswirtschaft nicht verwertbar sind; die Meister und ihre Familienangehörigen haben ihre Arbeitszeit bis an die Grenze des Möglichen ausgedehnt. Auf diesen und anderen Wegen müsse jetzt rasch das Meiste geleistet werden, wobei Nationalisierung keineswegs gleichbedeutend mit der grundlegenden Ausschaltung kleinerer Betriebe sei. Der Reichshandwerksmeister machte es den Landeshandwerksmeistern zur Pflicht, unechter Nationalisierung vorzubeugen und alle Möglichkeiten echter Nationalisierung umzusetzen und tatkräftig zu verwirklichen. Die Handwerker und ihre Organisation müssen zusammenwirken, um jeden Leerlauf rückstandslos zu beseitigen und auf jede Weise den Arbeitserfolg zu steigern. In der Aussprache auf dieser Tagung und der Arbeitsbeschaffungsreferenten am folgenden Tage wurden die mannigfachen Wege der Nationalisierung in der Lage in den verschiedenen Gebieten und Berufen eingehend durchgearbeitet.

Professor Stepanow spricht

Im Verein für wissenschaftliche Vorträge, Wuppertal, sprach Prof. Dr. Stepanow-Rom seinen Vortrag „Venedigs große Mauer“ mit Vorträgen über Tizian, Tintoretto und Paolo Veronese fort. Die Vorträge fanden im großen Saal der Concordia in Wuppertal am 7. März, 8. März und 16. März statt. Die kunstgeschichtlichen Ausführungen des nun schon seit vierzehn Jahren in Wuppertal einkehrenden Gastredners werden durch viele wertvolle Lichtbilder unterstützt.

Sieghaftes Deutschtum

Im Rahmen der von der Volkshochschule Wuppertal veranstalteten Vorträge sprach in der Aula der Goethe-Schule in Wuppertal Dr. Karl Sieghart über „Sieghaftes Deutschtum im Karpatenraum“. Der Redner schilderte die Befreiung des Karpatenraums durch die Deutschen,

von den Landesherren als Kulturträger ins Land geholt wurden, zugleich aber auch durch ihre Zielungen einen lebendigen Haß gegen die von Osten anrückenden Stämme bilden sollten. Die nachhaltige deutsche Kulturarbeit im Mittelalter war, kann man heute noch, wenn man die Karpaten und die Zips durchwandert, auch in den kleinsten Dörfern an den vielen Kulturdenkmalen von unschätzbarem Wert erkennen, die trotz aller Verdrängung, denen die Deutschen nach der Verpfändung des Karpatenlandes und der Zips durch Kaiser Sigismund an die Polen durch diese und später durch die Magyaren ausgesetzt waren, erhalten blieben. Über 800 Jahre bewahrte das Deutschtum unter den schwierigsten Verhältnissen seine Eigenart in Sprache, Sitten und Gebräuchen, wenn auch im letzten Jahrhundert ein Abwärtsschlag, bedingt durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, eintrat. Nach dem Weltkrieg, besonders aber in der Zeit der Zwangsarbeit zur Arbeit in Deutschland trat aber eine Selbstbestimmung ein. Im Vortragsraum Wuppertal sprach Dr. Sieghart am 9. März die Rede der Deutschen über deutsche Kultur im Osten fort mit einem Lichtbildervortrag über die Kultur des Deutschen Ostens im Baltikum.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Hermann Moll und Frau, Sophie geb. Kerling, Große Kurstraße 17a, zur Feier ihrer am 16. Februar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwünsche überreichen lassen.

b. Diebstahl im Hühnerstall. In der Nacht zum 14. Februar wurde der Stall einer Firma am Dornholz aufgebrochen und daraus 8 weiße Leghornhühner und 1 Hahn im Werte von 90 RM. gestohlen. Vor Anlauf der Tiere kann nicht drinang genug gewarnt werden! Angaben, die auf Wundt vertraulich behandelt werden,

nimmt die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Straße 390, Zimmer 234, Tel. 211 01 - Nebenstelle 3384 - entgegen.

b. Einbrecher im Wirtshaus. In den Nachmittagsstunden des 15. Februar erfolgte bei einer Firma in der Bedardersulstraße ein Einbruch, und zwar wurde aus dem Wirtshaus nach Zertrümmern einer Fensterscheibe ein Volksempfänger im Werte von 76 RM. entwendet. Der Täter muß mit der Verfolgung vertraut gewesen sein.

Wuppertal-Elberfeld

e. Im hohen Alter. Frau Wwe. Michael Camera, Sonnborn, am Thurn 52, wird am Mittwoch, dem 18. Februar, 83 Jahre alt.

e. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Erwald Dahlhoff und Frau Emma geb. Nünnebeck, Reuteich 38, feiern am 17. Februar 1942 das Fest der goldenen Hochzeit.

e. Jubilar der Arbeit. Der Färber und Chemisch-Wäcker Herr Georg Schölke kann am heutigen Dienstag, 17. Februar, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Kampermann, Nienbeck, zurückblicken.

Wuppertal-Monsdorf

ro. Städt. Mütterberatung Monsdorf. Die ärztliche Beratung fällt am Mittwoch, 18. Febr., aus. Die nächste Beratung ist am 25. Februar.

Wuppertal-Wohlfeld

vo. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Friedrich Peters und Frau Auguste geb. Bettrams, Wohlfelder Straße 27, feiern am 18. Februar 1942 das Fest der goldenen Hochzeit.

Die Heimat stärkt die Front

Frontkämpfer bei Betriebs-Appellen

Wieder wurden gestern in größeren Wuppertaler Betrieben für die Gefolgschaften Appelle abgehalten, denen durch packende Erlebnisbilder von Frontkämpfern ein besonderes Gepräge gegeben war.

Auf einem dieser Appelle hörten wir Unteroffizier Schmeier von einer Infanterieformation. Er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den 22. Juni 1941 als den bewundernswürdigen Tag, da mit der deutschen Wehrmacht die Wehrmacht der europäischen Völker zum Kampf gegen den Volkseindringling aufbrach. Wie aus langen Wochen fast ununterbrochener Spannung, der immer mehr sich verdichtenden Gerüchte und der sich immer klarer abzeichnenden Vorbereitungen der deutschen Soldaten endlich die Gewissheit wurde, daß nun ein gewaltiges und entscheidungsschweres Ringen anheben würde. Sehr anschaulich erzählte er dann, hier und da auch die furchtbaren Zustände im Sowjetland und das Elend der Massen der Bevölkerung in reichlich beobachteten Einzelheiten aufweisend, von den ersten Kampfhandlungen und der Verbrüderung, aber auch der Niedertracht und Gemeinheit dieses Gegners, den zu schlagen zu den in diesem Kriege härtesten Aufgaben werden sollte. Und anschließend gab der Redner ein Bild von den Anforderungen, die in diesem unvorstellbar unheimlichen Gelände und der unendlichen Qualenden Reize dieses Landes an den deutschen Soldaten gestellt wurden. Der Kampf geht weiter, und der deutsche Soldat kennt seine Pflicht und weiß, daß zum Schutz der Heimat höchste Einsatzbereitschaft von ihm verlangt wird. Er erwartet sie in gleichem Maße auch von den Soldaten der inneren Front, also von den Rüstungsarbeitern; denn Waffen und Munition sind das Wichtigste. Das Bewußtsein, sie immer in ausreichenden Mengen zur Verfügung zu haben — denn wichtiger noch als die Feldzüge war der Munitionswagen —, stärkte den Willen zum Siege, half viel kostbares Blut sparen, und mit dieser Zuversicht tritt die deutsche Wehrmacht nach Überwindung des harten Winters erneut zum Kampf und zur endgültigen Vernichtung der Rotarmisten an. Wer arbeitet, kämpft mit uns um das hohe Ziel, um ein im richtigen Sinne verstandenes Paradies, das Deutschland heißt.

Auf einem anderen Betriebsappell sprach Oberfeldwebel Brühl, der einem ruhmvollen Kampfeinsatz beigewohnt hat. Er fand den rechten kameradschaftlichen Ton, um die Belegschaft so gleich für sich zu gewinnen. Er berichtete in begeisterten Worten von der verschworenen Gemeinschaft im Lager der Flieger und hat, diesen Geist auch am Werktag zu pflegen; denn aus ihm wächst der Wille zur Tat und höchsten Pflichterfüllung. Mehr als 120 Feindflieger hat Oberfeldwebel Brühl hinter sich, über Frankreich, England und Sowjetland, und er mußte nach einer Verwundung vorübergehend auch das bittere Los der belagerten Gefangenenschaft auf sich nehmen. Es fehlte ihm also nicht an Stoff, um seinen Vortrag außerordentlich fesselnd zu gestalten. Immer aber schwang in seinen Worten noch ein schöner Unterton mit, nämlich der Dank der Soldaten an die Kameraden der Heimat für die Bereitstellung des besten Materials, das in den gewaltigen Luftschlachten stärksten Zerreißproben ausgesetzt war und sie glänzend bestanden hat. Und abschließend richtete Oberfeldwebel Brühl — nachdem er auch noch eine interessante Charakteristik unserer Feinde im Westen und Osten gegeben und von seinen eigenen Eindrücken über den Tiefstand alles Lebens und der Kultur im Sowjetland erzählt hatte — an die Rüstungsarbeit, die Bitte, nicht nachzulassen in dem Bemühen durch Auffüllen der entstandenen Lücken und Vermehrung der Flugzeuge die Ueberlegenheit und den Vorsprung der deutschen Luftwaffe aufrecht zu erhalten.

Die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, hier Kreisobmann Dörner, dort Kreisobmann Peters, betonten in ihren die Betriebsappelle abschließenden Worten die Bereitschaft der Heimat, der Front zu helfen, für Deutschland den Sieg zu erkämpfen.

Vor dem Strafrichter

Ein feiner „Kaufmann“

Als der etwa 50 Jahre alte Paul J. aus Wuppertal aus irgendwelchen Gründen aus den Dien-

sten einer Behörde ausschied, wurde er „Kaufmann“, das heißt: er betrieb einen Handel mit Arbeitskleidung und Zufuß-Ansätzen. Da er gute Verbindungen hatte, blühte zwar das Geschäft, aber mit der reinen kaufmännischen Abwicklung klappte es nicht. Das war kein Wunder, denn der Angeklagte hatte ja nicht die geringsten kaufmännischen Kenntnisse. Es mehrten sich die Reklamationen, und schließlich befaßte sich auch das Wirtschaftsamt mit dem Geschäft des Angeklagten. Als dieses Einblick in die geschäftlichen Vorgänge nehmen wollte, verweigerte der Angeklagte unter allerlei Vorwänden die Auskunft, so daß schließlich das Wirtschaftsamt energisch werden mußte. Nun stellte es sich heraus, daß der Angeklagte weder Bücher geführt noch sonstige ordnungsmäßige Aufzeichnungen gemacht hatte; zum Teil will er sie auch vernichtet haben. Bei dieser Gelegenheit wurde weiter festgestellt, daß der Angeklagte in zahlreichen Fällen wohl die Bezugsscheine und zum Teil auch den Rechnungsbetrag für die bestellte Ware angenommen hatte, aber diese nur teilweise geliefert oder Manipulationen vorgenommen hatte, die gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verstoßen. Nach einer langen, sehr eingehenden Verhandlung verurteilte das Wuppertaler Amtsgericht den Angeklagten wegen Auskunftsverweigerung zu 300 RM. Geldstrafe und wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung zu vier Monaten Gefängnis. Außerdem sprach es das Verurteilte für die Dauer von drei Jahren aus.

Barmer Creditbank e.G.m.b.H., W.-Barmen

Weitere Liquiditätssteigerung - Erhöhter Reingewinn

Wie der Geschäftsbericht meldet, stand das Jahr 1941 im Zeichen der Kriegswirtschaft. Die dem Kapitalmarkt zufließenden Gelder fanden hauptsächlich in der Beschaffung von Kriegsmaterialien Verwendung. Der Zinspolitik des Reiches folgend, setzte sich am Markt der sonstigen festverzinslichen Wertpapiere (Hypothekendarlehen, Kommunal- und Industrieobligationen) der prozentuelle Typ durch. Das Anlagegeschäft war wieder sehr lebhaft. In beachtlichem Umfang konnten, abgesehen von Anlagen für eigene Rechnung, Reichsschatzanweisungen und sonstige festverzinsliche Werte an die Kundschaft verkauft werden. Der Kreditgeschäftserfolg in den ersten Monaten 1941 eine weitere Schrumpfung, bei der der Rückgang im Wechselkreditgeschäft besonders augenfällig war und bis zum Schluss des Berichtsjahrs anhielt, während bei den Schulden in den letzten Monaten war. Der Geldmarkt war in der letzten Zeit sehr lebhaft, was in der zweiten Jahreshälfte noch sehr stark, dann aber nach einem Stillstand gegen Jahreschluss wieder rückgängig. Diese Entwicklung, in der sich die Auswirkungen von Maßnahmen der Reichsregierung (Gewinnabschöpfung, Kriegszuschlag zur Körperschaften, Betriebsanlagens- und Warenbeschaffungsguthaben) widerspiegeln, zwingt mehr noch als bisher zu einer liquiden Anlage der dem Institut anvertrauten Gelder.

Die Ertragsrechnung verzeichnet u. a. 218.720 (i. V. 159.781) Zins- und Provisionseinnahmen, 13.124 (i. V. 10.000) Zinsen, 134 (i. V. 626) sonstige Vermögenszuwächse, 56.047 (i. V. 10.000) aufzulösende Wertberichtigungen und Rückstellungen und 18.018 (i. V. 0) sonstige Erträge. Nach Abzug aller Aufwendungen und Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 12.000 RM. an den Gefolgschafts-Unterstützungs-Verein, von 19.000 RM. an ein neues Wertberichtigungskonto und von 1000 RM. an ein neues Rückstellungskonto verbleibt ein Reingewinn von 79.749 (i. V. 56.590) RM., der sich um den Vortrag auf 92.921 RM. erhöht. Die Verwaltung schlägt der auf den 25. d. M. einberufenen o. H. V. vor, hieraus 8004 RM. der Ges. und 60.000 RM. den sonstigen Rücklagen zuzuführen, so daß noch 17.867 RM. für die Gewinnverteilung und zum Vortrag auf neue Rechnung zur Verfügung stehen (i. V. 6 Proz. Dividende). Mittel (Barreserven, Bankguthaben, Reichsbankdiskontofähige Wechsel, reichsbankkommandofähige unverzinsliche Schatzanweisungen, Steuergutscheine und verzinsliche Wertpapiere) mit (alles in Mill. RM.) 3.168 eine Erhöhung von 72,24 auf 78,17 Prozent der Gesamtertragsrechnung auf. Dabei betragen die Barreserven 1.158 (i. V. 0,077), der Wechselbestand 0,278 (i. V. 0,335), Wertpapiere 2,52 (i. V. 1,78), Bankguthaben 0,61 (i. V. 0,67), Schuldner in lfd. Rechnung erhöht sich auf 0,81 (i. V. 0,59). Aktivhypotheken werden mit 0,56 (i. V. 0,68), Grundstücke und Gebäude mit 0,318 (i. V. 0,32) ausgewiesen. Dem stehen andererseits reine Kundschaftseinlagen (Spar-, Depositen-, Kontokorrent- und Scheckguthaben) von 4,05 (i. V. 3,09) gegenüber. Geschäftsguthaben erscheinen mit 0,17 (i. V. 0,16) Rücklagen nach § KWO mit 0,41 (i. V. 0,36), Rückstellungen mit 0,005 (i. V. 0,51) und Wertberichtigungen mit 0,019 (i. V. 0,007). Die Zahl der Mitglieder stieg im Laufe des Berichtsjahrs von 458 auf 462, die der Geschäftsanteile von 1573 auf 1589.

Aus dem Baustoffhandel Wie die Fachgruppe „Baustoffe“ auf Grund verschiedener Anfragen mittelt, ist Feederpapier nach wie vor beim Hersteller und beim Händler ohne Bezugsschein käuflich. Jeder Ver-

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurden ausgezeichnet:
Obergefreiter Wilhelm Herms, Bismarck
Obergefreiter Adolf Knorr, Elberfeld
Obergefreiter Josef Vintarelli, Elberfeld.
Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:
Obergefreiter Kurt Schardt, Barmen
Obergefreiter Helmut Schmitt, Barmen
Gefreiter Herm. Dingendahl, Elberfeld.

Die Abteilung Wuppertal des Sauerländischen Gebirgsvereins erwartet den bekannten weltfährlichen Exkursionisten E. Schmidt in einer Exkursion für Sonntag, den 22. Februar, 16.30 Uhr, im Vortragssaal der Stadthalle, Elberfeld, Röntgenstraße 8, zu Gast. Der vollständige Führer ist Träger des ersten weltfährlichen Literaturpreises. Heinrich Schmidt hat bisher zwölf erzählende Bücher und dazu ein sehr reichhaltiges Bildwerk über den weltfährlichen Bauern geschrieben. Eine musikalische Untermalung wird der Exkursion ihre besondere Reize geben.

Klavierkonzert. Am Donnerstag, dem 12. Febr., findet im Saale des Deutschen Frauenwerks Elberfeld, Luitpoldstraße 45, ein Klavierkonzert von Frau Erika Berdolt-Klein statt. Aus dem Programm: Orgel-Präludium und Fuge von J. S. Bach, für Klavier von Liszt; Wälder-Rhapsodie von F. Schubert; Klavierkonzert von Beethoven; Nocturne G-dur und Ballade A-dur von Chopin.

Was alles verloren wird

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1942 sind in Wuppertal folgende Gegenstände als gefunden gemeldet worden: 1 Auto-Reifenrad 35x7, 3 Schneefellen, 12 Bafallausflüssen, 1 Paffen Putzwele, 1 Bündel Schornstein, 1 Bündel A-3-Schornstein, 1 Bafallausflüsse, 1 brauner Pelztrage, 1 Damenschirm und Herrenschuh, 1 hell und 2 dunkle Hornbrillen, 1 Kaffeebehalter, 1 Stück Haferleiste, 1 blaue Kapuze, 1 Koffer mit Gürtel, 1 Geldbeutel, 12 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Kette mit rundem Anhänger, 1 Perle, und 1 Kaffeebehalter. Ein Damen-Armbanduhr mit Seilarmband, 1 Perle, Damen-Armbanduhr mit Seilarmband, 1 Perle, Damen-Armbanduhr mit Seilarmband. Ueber die vorfindenden Gegenstände gibt das Fundbüro im Polizeipräsidium Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße, Zimmer 42, Auskunft. — Zugelaufene und nicht abgeholte Hunde werden jeden Donnerstag, 17. Febr., in Wuppertal, Tiergartenstraße 198, öffentlich versteigert.

Deutsche Reichslosterie

(Ohne Gewähr)

Vormittagsziehung vom 16. Februar:
9 Gewinne zu je 4000 RM.: 161 710 235 707 277 933
12 Gewinne zu je 3000 RM.: 8826 41 033 96 706 255 479
42 Gewinne zu je 2000 RM.: 19 485 69 196 99 770 124 038 136 079 201 380 205 439 240 838 250 770 255 747 268 180 275 346 313 377 345 871
129 Gewinne zu je 1000 RM.: 2674 18 279 20 240 34 323 40 237 54 484 63 010 65 289 67 284 90 956 98 113 105 549 106 789 119 614 122 234 125 129 145 213 167 294 173 516 176 729 180 970 198 603 210 864 212 977 213 348 266 294 277 804 308 029 308 808 312 056 313 571 318 192 328 160 331 416 339 407 339 775 348 257 350 872 355 863 372 171 374 822 380 915 394 270
Nachmittagsziehung vom 16. Februar:
6 Gewinne zu je 5000 RM.: 29 620 190 047
9 Gewinne zu je 4000 RM.: 31 202 241 807 327 712
27 Gewinne zu je 3000 RM.: 54 137 163 029 201 054 303 034 327 985 342 156 353 264 369 117 397 752 398 034 397 424 332 742 375 679 399 279
114 Gewinne zu je 1000 RM.: 12 233 21 945 51 392 59 931 77 430 88 845 105 651 107 983 124 641 138 862 139 960 146 927 159 178 160 956 168 853 173 470 184 041 186 880 187 835 198 428 207 946 212 310 259 582 268 327 283 610 288 517 290 313 308 507 308 576 317 995 347 362 363 247 363 742 368 590 371 258 377 952 384 940 389 711

Verdunkelungszeiten

Dienstag, 17. Febr., Sonnenuntergang, 18.52 Uhr
Mittwoch, 18. Febr., Sonnenaufgang, 8.42 Uhr
Mondzeiten für die kommende Nacht
Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 21.29 Uhr

Sport-Nachrichten

Rafache schwamm Europarecord

Der französische Meisterschwimmer Rafache konnte in Toulouse mit einer neuen Europa-Rekordzeit über 100 Meter Bruch aufwarten. Rafache benötigte 1:08,6 und unterbot damit die seit 1938 bestehende Schottland-Rekordzeit von Joachim Balke um neun Hundstertel.

Lezte Entscheidungen in Mlago

Bei den italienischen Jugend-Schwimmern in Mlago fielen nun auch die letzten Entscheidungen. Im Vorlauf gewann Bragabell in 1:49,9 mit klarem Vorsprung vor Albera und Zenti. Die gleiche Platzierung ergab sich auch für die Kombination, in der Bragabell mit 54 Punkten am besten abschnitt. Sehr gute Leistungen gab man im Sprunglauf, wo der Sieger Bonomo in der 60-Meter-Warte überlieferte. Mit 22 Punkten von 61 und 58 Meter wurde er Meister mit 232,9 Punkten vor Vergami, der mit 55 und 56 Meter auf 228 Punkte kam. Im 5mal-3-Aktometer-Schwimmrennen liefen sich erwartungsgemäß die Mannschaften der norditalienischen Städte durch. Vercelli siegte in 1:09:39 vor Sondria (1:11:03,2) und Asta (1:12:26).

Neuer Sieg von Göta Stadtholm

Göta Stadtholm gewann auch das Rückspiel gegen die Rotherbager Schwimmvereinigung auf dem Vellinga-See in Rotherbagen. Die Dänen konnten überaus deutlich den Rotherbager Schwimmer, dabei blieb es aber bis zum Schluss und nicht weniger als 15mal wurde der dänische Schwimmer überrollt. Mit 11:1 und 15:1 besiegte die Schweden somit bei ihrem Rotherbager Gastspiel zwei zweifelhafte Siege davongetragen.

Glänzender Erfolg im Mittelmeer

Teile eines Geleitzuges versenkt, der Rest zur Umkehr gezwungen

Rom, 16. Februar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Luft- und Seestreitkräfte der Achse haben in erfolgreicher, gut abgestimmter Zusammenarbeit durch Einsatz von den verschiedenen Stützpunkten des Mittelmeers aus einen glänzenden Erfolg errungen.

Der große feindliche Geleitzug, der, in mehreren Gruppen aufgeteilt und stark geschützt, von unserer Aufklärung, beim Versuch, von Alexandria aus Malta zu erreichen, gestellt wurde, wurde wiederum zu wiederholten Malen angegriffen. Ein Teil des Geleitzuges wurde vernichtet, ein anderer Teil wurde gezwungen, kehrt zu machen.

In den Kampfhandlungen vom 13. bis 15. Februar sind insgesamt, wie festgestellt wurde, sieben Dampfer, ein Zerstörer und ein kleines Geleitschiff versenkt worden. Acht Dampfer und zwei Zerstörer wurden beschädigt, zwei Flugzeuge wurden vernichtet.

Auch in der Eneida hat die italienische und deutsche Luftwaffe besonders lebhaft Tätigkeit entfaltet: Sie besetzte im Tiefland in führender Schwärme Kraftfahrzeuge, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen des Gegners mit MG.-Feuer und brachte dem Gegner sehr starke Verluste bei.

Staffeln unserer Jäger schossen im Kampf mit einer großen Anzahl von Curtis vier Gegner ab und trafen viele andere. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Italienische und deutsche Verbände haben zu wiederholten Malen die Küste auf Malta mit scharfem Feuer aus Bomben besetzt. Umfangreiche Brände wurden von den Fliegern nach in großer Entfernung von der Insel während des Nachmittags beobachtet.

Eins unserer U-Boote ist nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Der Feind unternahm erfolgreiche Angriffe auf Tripolis und Bengasi. — Zahlreiche Bomben, die in den ersten Morgenstunden des 15. Februar auf Augusta, Syracuse und Floridia abgeworfen wurden, beschädigten einige Gebäude schwer. Unter der Zivilbevölkerung erforderten die Angriffe einige Tote und Verletzte.

Vergebens versuchte die englische Agitation, diese neuen schweren Verluste durch die glatt erlaufene Meldung wettzumachen, wonach englische U-Boote vom Samstag auf Sonntag aus einem italienischen Geleitzug zwei Dampfer versenkt und einen dritten wahrscheinlich versenkt hätten. Diese Lügenmeldung wurde am Montag von amtlicher italienischer Seite durch ein kategorisches Dementi entlarvt.

Am ganzen handelt es sich bei dem so schwer mitgenommenen britischen Geleitzug nach einem ergänzenden Bericht des „Giornale d'Italia“ um nicht weniger als fünf isolierte Schiffgruppen, in die sich der englische Geleitzug auf dem Wege von Alexandria nach Malta aufgespalten hatte, die aber der Reihe nach dank der hervorragenden Arbeit italienischer Fernaufklärer alle rechtzeitig entdeckt und angegriffen werden konnten. Die Tatsache, daß die Engländer diesen großen und stark geschützten Geleitzug nach Malta in Fahrt brachten, wird in unterrichteten italienischen Kreisen aus den großen Verlusten und Zerstörungen erklärt, die die systematische deutsche Luftoffensive gegen Malta in allen Teilen der Insel und vor allem in dem Kriegshafen La Valetta und in den Luftstützpunkten bereits angerichtet haben. Diese gewaltigen Schäden wie auch der riesige Verlust an Munition haben nach italienischem Urteil das englische Oberkommando veranlaßt, die erforderlichen Nachschubverpflichtungen auf jede Gefahr hin zu versuchen. Trotz der Aufteilung

der Geleitzüge in fünf Gruppen konnte jedoch dieser Versuch durch die starke Luftkontrolle und das rechtzeitige Eingreifen der See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte, wie man in Rom betont, erfolgreich verhindert werden.

Das Ritterkreuz für Generaloberst Cavallero

Berlin, 16. Februar. Der Führer hat dem Chef des italienischen Wehrmachtsgeneralsstabes, Generaloberst Cavallero, in Anbetracht seiner großen Verdienste um die erfolgreiche gemeinsame Wehrmachtsführung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Im Auftrage des Führers ist die Auszeichnung dem Generaloberst Cavallero heute durch den deutschen General beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht überreicht worden.

Singapur - der Schlüssel Ostasiens

Mit Singapur hat das Empire nicht nur seine militärische und machtpolitische Kernstellung im östlichen Raum verloren, sondern, was im Hinblick auf die Gesamtlage Britanniens und seiner Verbündeten von schwerwiegender Bedeutung ist, es mußte auch den zentralen Boden seiner wirtschaftlichen Verschiebung mit der gesamten westpazifischen Zone preisgeben.

Singapur in britischen Händen, das bedeutete die Beherrschung aller Lebensströme dieses Raumes. Denn es ist kein anderer Weg befahren worden vom Pazifik zum Indischen Ozean und vom Indischen zum Indischen Ozean, und keine Tür zu den reichen Rohstoffquellen der Erde öffnete sich ohne diesen Schlüssel, den England 123 Jahre besessen hat.

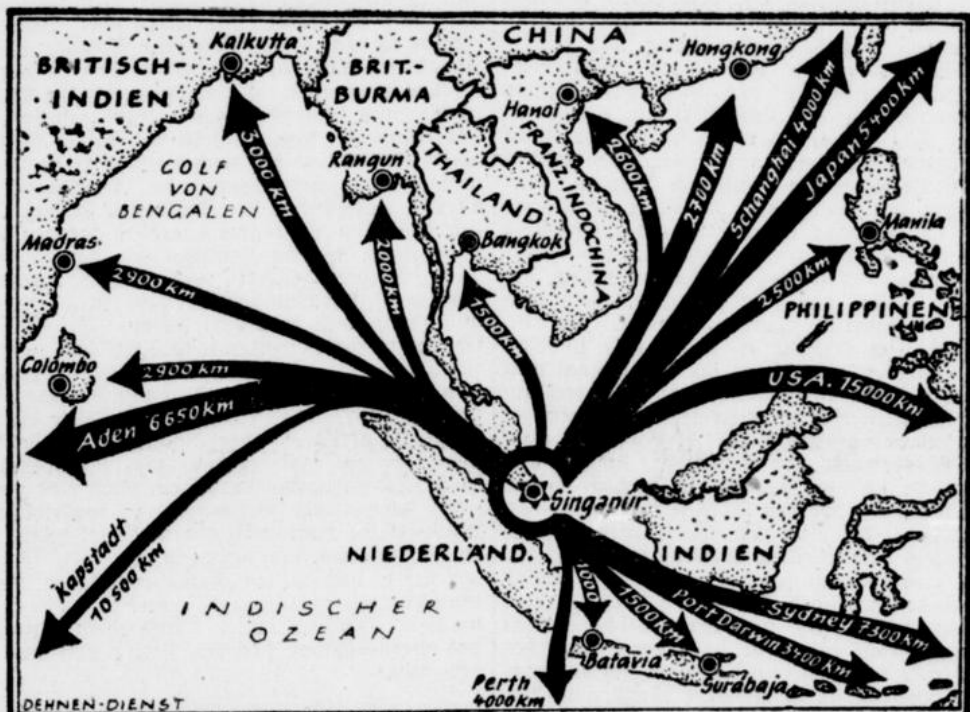
Ein Blick auf unsere Karte lehrt uns die zentrale Stellung dieses Wirtschaftshafens Singapur in ihrer Reichweite zu erkennen. Die großen Weltseefahrtslinien passieren

Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Igo Cavallero, wurde am 20. September 1880 in Casal Monferrato (Alessandria) geboren. Im libyschen Feldzug erwarb er sich als Hauptmann eine Auszeichnung für seine Tapferkeit. Im Weltkrieg 1914/18 wurde er in das Oberkommando berufen, wo er von November 1917 ab im Operationsamt Dienst tat. Nach dem Waffenstillstand wurde er zum Präsidenten der italienischen Militärabordnung ernannt. Von April 1925 bis November 1928 war Cavallero als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium tätig und arbeitete mit Mussolini an der Militärreform. Für seine in dieser Tätigkeit geleisteten Dienste wurde ihm im November 1928 der Titel „Conte“ verliehen.

Generalsekretär Cavallero ist seit Mai 1926 Senator und durch seine Reden wie auch durch seine militärisch-strategischen Arbeiten eine bekannte Persönlichkeit. Er erwarb sich in seiner militärischen Laufbahn mehrere hohe militärische Auszeichnungen. Am 8. Dezember 1940 wurde er zum Chef des Generalstabes der italienischen Wehrmacht ernannt.

diese Straße. Nicht nur die Ausfuhr seines reichen Hinterlandes bringt der Hafen Singapur auf den Weg zu den großen Verbindungshäfen und Abzweigpunkten der Welt, er regelt die Durchfuhr und ist Stapelplatz der gesamten Güter des nordostasiatischen, niederländischen und australischen Raumes, wie er die Einfuhr als Umschlagshafen für die benötigten Erzeugnisse der östlichen Zone kontrolliert. Wichtige Ausfuhrgegenstände Ostasiens, wie Kautschuk, Zinn, Öl, Wolfram, nahmen ihren Weg direkt oder indirekt von Singapur.

Wie die japanische Regierung betont hat, wird die Einfuhr und Ausfuhr der besetzten Südpazifikgebiete allein von Japan überwandelt und dem Feind jede Möglichkeit einer weiteren Rohstoffversorgung unterbunden: d. h. es geht nichts mehr nach England und seinen reichlichen Empire-Besitzungen, und es geht nichts nach den U.S.A. aus diesen reichen besetzten Rohstoffzonen, aber es fährt auch innerhalb des eigentlichen östasiatischen Raumes kein Schiff mehr, dessen Zweckbestimmung



Er nahm „nur“ Zigaretten

Todesurteil für Feldpostdieb

Das Sondergericht Berlin verurteilte den 40-jährigen Postfacharbeiter Paul Kriente aus Berlin wegen fortgesetzten Diebstahls und gewinnförmiger Urkundenbeschädigung im Amt in Verbindung mit einem besonders schweren Fall des Verbrechens gegen die Volksschädlingverbodung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte ist 18 Jahre in den Diensten der Reichspost gewesen, als er im Jahre 1931 der Verbrechen, die ihm zur Last gelegt wurden, überführt wurde. Seine Taten sind unvorstellbar, als er ein ausreichendes Entkommen bezogen hat, so daß nur das Verbrechen der Diebstahls zu seinen Handlungen gewesen ist. Der Angeklagte ist während seiner Dienstzeit als Post- und Kraftfahrzeugführer beschäftigt worden und hat, wie seine Vorgesetzten ausdrücklich erklärten, diesen Dienst stets ordentlich und gewissenhaft versehen. Seit Ende August 1940 verrichtete er neben seiner eigentlichen Tätigkeit noch freiwillige Ausbesserungsarbeiten beim Sortieren von Briefen und bei der Weiterleitung der einsortierten Post im Betriebe des Postamts SW 11. Diese Beschäftigung benutzte er dazu, um Feldpostsendungen, in denen er Tabakwaren vermutete, heimlich beiseite zu schaffen. Er brach die Sendungen auf und entwendete daraus stets nur die Zigarettenpackungen; die daraus resultierenden Sendungen verpackte er danach gewöhnlich wieder und leitete sie an die Empfänger weiter. Da der Angeklagte diese Diebstahls in außerordentlich zahlreichen Fällen begangen hat, hielt das Sondergericht die schwerste vom Gesetz vorgesehene Strafe für die einzig zulässige Strafe. „Wer sich in dieser Weise an dem für Frontsoldaten bestimmten Gut vergreift“, so erklärte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, „schließt sich selbst aus der Volksgemeinschaft aus und verdient die schwerste Strafe, die das Gesetz kennt.“

Sichiangtaischet und Indien

Genf, 16. Februar. Marshall Tschiangkaischet hat bei seinem Besuch in Indien versucht, seiner Forderung nach Verstärkungen mehr Nachdruck zu verleihen. Offenbar hat er in seiner Unterredung mit dem britischen Botschafter nichts erreicht. Im Gegenteil heißt es in einer Meldung aus London, daß chinesische Verstärkungen Burma erreicht hätten, also das Gegenteil von dem, was Tschiangkaischet wollte.

In einer weiteren Meldung wird gesagt, daß Tschiangkaischet den strategisch wichtigen Khabar-Paß besichtigt habe. Der Khabar-Paß führt bekanntlich von Indien nach Afghanistan, steht also mit den Kämpfen Tschiangkaischets gegen die Japaner in keinem Zusammenhang. Offenbar soll Tschiangkaischet jetzt seine ganze Kräfte für die bedrohte englische Stellung in Indien zur Verfügung stellen, nachdem das Vorgehen der Japaner gegen Burma auch den letzten Zubehörschritt nach Indochina, die Burma-Straße, unmittelbar bedroht.

Irlands nationales Hauptziel

Genf, 16. Februar. Der irische Ministerpräsident de Valera hielt eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, Irland sei, was seine 26 Grafschaften anbelange, ein ebenso freier Staat wie alle anderen souveränen Staaten der Welt. Unglücklicherweise sei ein Teil des Landes nicht frei. Die irischen Nationalisten dürften nicht vergessen, daß die Rückgliederung aller Grafschaften in ein geeintes und freies Irland das nationale Hauptziel bleiben müsse.

Vorhang runter!

Roman von Ole Stefani

(5. Fortsetzung)

„Ja — aber was ist denn passiert? ... Vielleicht ist ihm schlecht?“

„Sicher nicht!“ sagte der Affessor begütigend. „Jedenfalls Versehen des Inspektors — Sie werden sehen, es wird noch alles gut!“

Peter Kling stand noch immer. Er sah nach der Loge hinüber, wo Urfala auf ihrem Sessel saß. Unbeweglich, den Blick auf den Vorhang geheftet. Dann wandte er sich nach Loni und redete ihr gut zu. Die Minute war vorbei. Es wurde immer lauter im Parkett. Die Saalbediener standen mit verlegenen Gesichtern an den Türen herum. Schließlich konnten sie wirklich nichts dafür.

Und dann wurde es plötzlich hell im Publikum und die Klappe in der Mitte des Vorhanges bewegte sich von neuem. Augenblicklich wurde es totentstimm und alle Augen blickten sich auf Richte — der blaß in der Deckung stand, zwei, dreimal schluckte, ehe er sprechen konnte.

Und dann sagte er wie gebrochen: „Meine Damen und Herren — wir müssen Sie alle um Verzeihung bitten. Aber ... es ist uns leider unmöglich, die Vorstellung fortzusetzen!“

Jemand in der ersten Reihe schrie auf. Es war Loni. Erregte Stimmen wollten sich erheben — Richte hob die Hand und alle verstummten und starrten zu ihm hinauf.

Er fuhr erregt fort: „Es ist etwas Unerklärliches geschehen ... Herr Kammerjäger Rudolf Erbacher hat unbemerkt das Theater verlassen und ist nirgends aufzufinden!“

Es war tatsächlich so, daß niemand begriff. Denn es dauerte eine ganze Weile, ehe die ersten Stimmen laut wurden. Dann aber brach ein Ständel los, wie ihn dieses Theater seit seinem Bestehen nicht erlebt hatte.

Von der Galerie blies es ein paar Mal in das Parkett hinunter, unten war alles aufgestanden, noch ging niemand, Ruche des Erstaunens, der Empörung, die Saalbediener rissen mit verstörten Mienen die Türen auf, ein paar Notenträger im Orchester klapperten um, aus den Büroräumen hinter dem zweiten Rang strömte eine Gasse, die nicht aufhörte zu fließen.

Loni brängte sich rücksichtslos durch die Reihen. Die beiden Bettler saßen kaum nach. Niemand

hielt das junge Mädchen zurück, als es die Eisenstange zur Bühne öffnete und eiligst zum Ankleidezimmer ihres Bruders lief. Der Gang war voller Menschen, die aufgeregt durcheinanderschrien.

Das Pochen, das der Inspektor gehört hatte, als er in den Garderobengang gestürzt war, um im letzten Augenblick den Kammerjäger zu seinem Austritt zu holen, rührte von Frogg her.

Der Reger stand vor der Tür der Garderobe und hämmerte mit seinen ungefügen Fäusten gegen das Holz. Immer fröhlicher, immer schneller.

„Was ist los?“ schrie der Inspektor aufgeregt. Frogg glotzte ihn aus weit aufgerissenen Augen an. „Ich weiß nicht!“ sagte er schwer atmend. „Herr Kammerjäger!“ schrie er, seinen Mund an den Türspalt legend. Dann horchte er.

„Los — los — los!“ brüllte der Inspektor. „Es ist die höchste Zeit! — Jeden Augenblick kommt der Einsatz zur Arie!“

„Nichts!“ — sagte Frogg mit zusammengekniffenen Riefen. Auf seinem Gesicht lag ein verzerrter Ausdruck — mehr als der Schreck wegen eines verpassten Auftritts.

„Weg!“ — schrie er heftig — als sich der Inspektor und der Freizeithelfer der Tür näherten. Er bog seinen mächtigen Körper zurück und ließ ihn plötzlich mit aller Wucht auf die Türöffnung schellen.

Zwei, dreimal.

Dann trachte das Holz. Er riß das splitternde Brett heraus. Drinnen war es dämmerig. Ein heftiger Luftzug drang durch die Öffnung.

„Herr Kammerjäger!“ brüllte Frogg. Keine Antwort.

Dann griff er in die Öffnung hinein, fand den Schlüssel, und mit einem Mal schloß er von innen auf. Die Tür drehte sich — mit einem Satz waren die drei im Zimmer.

Der Ruf, den der Inspektor ausstoßen wollte, erstarb. Der Raum war leer.

Auf einem Stuhl, halb zur Erde hängend, unachtsam hingeworfen, lagen Richte und Frogg. Der Reger hing über dem Feuerreimer. Ein Stiefel stand vor dem Spiegel, einer lag auf dem Divan. Und in dem Raum, der durch das offene Fenster kam, rollte ein molasses Anäuel auf der Erde: der Vortragskoffer.

Auf dem Schminkeisch lag umgeworfen die Richte. Die flebrige Flüssigkeit tropfte langsam in dünnen Fäden auf den Fußteppich. Der Kleiderhänger war leer: nichts von der Privatgarderobe des Sängers befand sich mehr im Raum.

Nach einer Pause der Erharrung sprang Frogg mit einem einzigen Satz zum Fenster. Zwei trübe Gaslaternen beleuchteten draußen den völlig leeren Hof. Dunkel und verlassen lagen

drüben die Räume des Schlosses. Frogg starrte schwer atmend hinüber.

„Erläuter!“ zischte und rief es im Gang. Der Inspektor brüllte — sinnlos vor Aufregung — Frogg an: „Wo ist Ihr Herr hin? ... Was sollen wir denn bloß tun?“

Der Reger drehte sich mit einem schweren Seufzer um. „Vorhang runter!“ sagte er leise und bestimmt. — „Die Vorstellung ist aus!“ — Das war also kurz bevor der Vorhang fiel.

Durch alle Gänge des Theaters liefen Suchende und schrien nach Erläuter.

Nirgends kam eine Antwort. — In Erlachers Garderobe stand der Abendregisseur Richte und jammerte: „Was soll denn um Gottes willen jetzt geschehen? ... Wenn nur der Herr Intendant da wäre!“

„In der Loge ist er nicht!“ rief der Inspektor. „Wenn er nicht im Schloß drüben steht, ist er oben im Büro!“

Sofort wurden Boten hinaufgeschickt. Als sie fort waren, versetzte Richte, der fortwährend nervös von der Tür zum Fenster lief, auf einen neuen Gedanken: „Man soll doch vom Büro aus hinüber ins Hotel telefonieren. Vielleicht wissen die was!“

Frogg wiegte zweifelnd den Kopf. „Ruf rüber ins Büro — rasch!“ schrie der Abendregisseur der stupornen Freizeithelfer an, der sich neugierig an die Tür drängte. — „Man soll im Erdgeschoss anrufen!“

„Was soll man?“ fragte der Lehrling aufgeregt. Seine Ohren wurden rot.

„Du Idiot!“ brüllte Richte. „Ich schreib's dir auf — hier!“ Er warf eilig eine Nummer und ein paar Worte auf ein Blatt Papier, das auf dem Schminkeisch gelegen hatte, und drückte es in die Hand des Jungen. — „Los! Kenn, was du tust!“

Der Lehrling warf sich Kopf und Schultern voran, die Faust am das Blatt geklopft, mitten in die Menge, die sich im Gang staute, und verschwand — von Richte verfolgt.

Das Intendantbüro lag etwas verzwickelt im vorderen Teil des altmodischen Gebäudes, im zweiten Stock, und war erst durch einen Gang vom Foyer des zweiten Manages aus zu erreichen.

Der Lehrling schob über die Bühne. Sie lag leer da. Nur die Notlampen brannten. Von der anderen Seite des Vorhanges hörte er das aufgeregte Summen des Publikums. Als er die Weltbühne öffnete, die zum Roberkorridor führte, sah er in ein unbefriedigendes Menschengewimmel. Er hatte eine Viertelstunde gebraucht, um sich hindurchzuwinden.

„Ree —“, dachte er — „Nef wieder zurück, quer über die Bühne bis zur Hintertür und kletterte

an der eisernen Leiter hoch, die auf den Schürboden ging. Von der zweiten Galerie des Schürbodens aus führte, das mußte er, eine Eisentreppe unmittelbar in den Vorhanggang des zweiten Manages. Sie bildete eine Station in den nächtlichen Rundgängen der Feuerwache.

Es war ein ungewöhnlicher Weg zum Büro, den sich der Lehrling da wählte, aber es war sicher der kürzeste. Und auf diesem Wege stieß ihm etwas zu. Vielleicht machte sich ein Arbeiter einen dummen Wit mit ihm — und war überhaupt bloß sinnig. Erst sehr viel später kamen ein paar Leute dahinter, welche Bedeutung dem Abenteuer auf dem Schürboden beizumessen war.

Der stupornste Lehrling schlang sich, ein wenig außer Atem, auf die oberste Galerie des Bühnenraumes. Sie lag fast längs der Mauer hin — staubig, spärlich in weiten Abständen von ein paar Glühlampen erhellt. In einer besonders finsternen Stelle rannte er gegen das Gitter eines Scheinwerfers und schlief. Einen Augenblick stützte er sich auf das Geländer der Galerie und sah, ein seltsames Schwindelgefühl bekämpfend, in die Tiefe des Bühnenbodens hinab. Er lag ganz leer und verlassen. Alles drängte sich in den Gängen um Erlachers Garderobe und in der Kammer. Denn daß eine Vorstellung aus einem solchen Grunde abgebrochen werden mußte — das war noch nicht dagewesen, seit das Theater stand.

Ein paar Oberlichter brannten tief unter ihm. Die Räume in den Kulissen und die Hefen auf dem Hinterprospekt sahen von hier oben in eigenartiger Perspektive aus wie schmutzige Pappkartons.

Der Junge entsann sich seines Auftrages. Er wandte sich, die düstere Galerie entlang springend, zu der eisernen Tür. Er war bis auf ein paar Schritte nahe gekommen, als die trockenen Bretter der Galerie hinter ihm knarren.

„Manu!“ — sagte er und wollte sich umdrehen. Und nun passierte diese merkwürdige Geschichte: Er fühlte sich plötzlich von rückwärts gepackt, und ehe er zur Besinnung kam, hatte ihn der Unbekannte in eine Materialienkammer des Schürbodens gestofen. Der Lehrling taumelte fassungslos auf eine Kiste zu in der Eisendraht und Bohrer durch einanderlagen — setzte sich seufzend und rieb sich den drohenden Schädel.

Stützend sprang der Lehrling auf und hämmerte an die Tür: „Aufmachen!“ brüllte er. „Laß doch die bloßen Bißel! ... Aufmachen!“ — „Ich muß was im Büro besorgen — ihr werdet mich mit Kiste kriegen. — Ihr Aufseher!“

(Fortsetzung folgt)

Freue

Hochbetrieb häupte Stimm schlag von Sten horbarren. hat noch keine gearbeitet und aufpassen, genau

Da geschleht fischen und gef muß, um nich Anst — und G itam Gerling“

den, das ein aber anziehend werten reich als Absenderin Barbara, Christ ein Photo gefe

Zeit zu gewinn Waage und bri ang das Pend länger braucht, den wenigen Z schwinat, hürze

ende Entschliff fiam hat ihr ei auch voll Qual

bora für ihn e schied sie ihm heiden in Briefe nicht seine Pro

diesem Quaden das Pächchen a „Du Gramm“,

„Nacht“, einjuare Christian gege

Nicht einmal h dem noch zwau von dem Schall

mühfamer Zim das Pächchen, p ein und wirft den Rollfaren, mehelle bringen

„Fünf Brief Kunde. Irene schlanter Barba

Barum schri Tagen nicht? I fragten, warum anglichen Beso

wichen. Nun f warum? Sie a fand. Waren d nung verbrach

Barbaras willer eines Morg schluf, selbst i Treppe reicht i

von Christian.

Vermi

Moderne 4-Z in freier Lage

Biote 2-Zimmer

Biote 2 schön

2-Zim. - Wohn

Sich. Mietz.

Steuerberater

Ca. 80-100 qm

Möblierte Zim

Kl., gut möbl.

Rud.-Herzogst

Fischertal 50:

Möblierte Zim

Einf., möbl. Z

Möbl. Zimmer

Mögl. Oberbe

Schön möbl.

Wobschüler i

Möbl. Zimmer

Wir suchen

Zimmer, mö

Statt Karten. — Ihre Vermählung geben bekannt: Max Wagner, Ing., Marianne Wagner geborene Schöne. W.-Elberfeld (Cleverstraße 12 — Bellealliancestr. 3), den 18. Februar 1942.

Bäbel. — Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, zeigen hocherfreut an: Inge Lohmann geb. Joest (z. Zt. Landes-Klinik Wuppertal-Elberfeld, privat), Heinrich Lohmann (z. Zt. im Felde), Remsch.-Lennep, Rott-dornallee 25.

Hildegard Hinrichsen-Kroymann, Ernst Ludolph, Unteroff. d. Luft-waffe, Verlobte. Bad Seegberg i. Holstein, Wuppertal-Elberfeld, den 7. Februar 1942. 317b

Statt besonderer Anzeige
Aus einem Kriegslazarett erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser einziger, lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Neffe

Unteroffizier
Fritz Ziegeler
Geschützführer in ein. Panzer-Abt., Inh. des silb. Verw.-Abz. am 6. Januar 1942 im Alter von fast 29 Jahren seinen schweren Verletzungen erliegen ist, nachdem er den Polen- und Frankreichfeldzug glücklich überstanden hat. Er gab sein junges Leben für Führer und Vaterland und wurde mit allen militärischen Ehren auf einem deutschen Ehrenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz: Frau Hildegard Ziegeler geb. Sonnenschein; Familie Fritz Ziegeler; Familie Ww. Helmr. Sonnenschein.
Wuppertal-Vohw., 12. Febr. 1942, Marschallstr. 2 Hoya-Weser

Wir erhielten jetzt die schmerzliche Nachricht, daß unser herzlichster Junge, unser guter, treuer Bruder, unser Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der

Maschinen-Maai
Erich Braun
im blühenden Alter von 25½ Jahren von einer Feindfahrt nicht zurückkehrte. Nachdem er als begeisterter und tapferer Matrose seine vaterländische Pflicht erfüllte, krönte er nun seine Treue durch Hingabe seines jungen Lebens. — Die Gewißheit, daß er ein Eigentum Jesu ist, gibt uns Trost in unserem großen Schmerz. Offb. 2.10.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Valentin Braun.
Wuppertal-Elberfeld, Kronprinzen-Allee 72, Lauterbach (Hessen), im Februar 1942.

Wir erhielten heute von seinem Hauptmann die erschütternde, unfabare Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Schütze
Hugo Opfer
am 26. 1. 1942 sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 26 Jahren im Osten hat lassen müssen. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat wurde uns nicht erfüllt. Alle, die ihn gekannt haben, werden unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: Frau Martha Opfer geb. Jansen; Karl Opfer; Paul Opfer, z. Zt. im Felde, und Frau Grete geb. Dumm; Erwin Opfer und Frau Irma geb. Kämpfer; Auguste Opfer; Ww. Martha Jansen; Heinrich Jansen und Frau Aenne geb. Großbach; Heinz Jansen als Neffe nebst Anverwandten.

W.-Elberfeld, Adolf-Hitlerstr. 109, z. Zt. Frau M. Jansen, W.-Elberfeld, Opphoferstr. 6, 16. Febr. 42.

Gott der Herr über Leben und Tod forderte in seinem unerforschlichen Ratschluß von uns das Opfer unseres jüngsten Sohnes. Am 30. Jan. 1942 fiel in treuer Pflichterfüllung in den Kämpfen im Osten unser unvergesslicher, innigst geliebter, herzlichster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Ober-Kraftfahrer
Leo Schrewe
im Alter von 33 Jahren. Gottvertrauen und Vaterlandsliebe machten ihn bereit für das Opfer, das er, ergeben in Gottes heiligen Willen, brachte. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. Die ihn gekannt, werden unseren Schmerz verstehen.

In unsagbarem Schmerz: Joh. Schrewe und Frau Karoline geb. Klocke nebst Kindern und Anverwandten.

Wuppertal-Elberfeld (Neuenteich Nr. 26), Köln-Kalk, Rütten a. d. Mönhe, Arnsberg, Arnschke, Körbecke und Neunkirchen, den 13. Februar 1942.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten Donnerstag, 19. Febr. 1942, morgens 8.30 Uhr, in der St.-Marienkirche.

Auch wir verlieren einen lieben und treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Betriebsgemeinschaft der Mechanischen Weherei zu Barmen, W. Paashaus.

Wir erhielten heute von seinem Kompanieführer die erschütternde Nachricht, daß am 11. Jan. mein innigst geliebter, treuer Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Vetter und Neffe

Obergefreiter in ein. Inf.-Regt. im blühenden Alter von 25 Jahren bei den Abwehrkämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben ließ. Sein heißer Wunsch, sein unnehmliches Söhnchen, das er noch nicht kannte, in die Arme schließen zu können, ging nicht in Erfüllung. — In tiefer Trauer:

Hildegard Laurenz geb. Strathausen; Gerd-Dieter Laurenz; Familie Ww. Laurenz; Familie Ferd. Strathausen u. Anvw. W.-Barmen, Saarbrückerstr. 20, Schwelm, Adolf-Hitlerstr. 144, Duisburg, Dortmund, Ronsdorf, Groß-Blumberg (Brandbg.), Züllichau (Brandbg.), 13. Febr. 1942.

Am 13. Februar erhielt ich von meinem Einheitsführer die unfabare, traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, mein lieber, treusorgender Vati, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter
Artur Linden
am 29. Januar 1942 infolge eines Unfalles, kurz vor der Vollendung seines 39. Lebensjahres, im Osten gestorben ist. Er starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland. Sein sehnlicher Wunsch, seine Lieben und seine Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In unfabarem Leid: Frau Else Linden geb. Meißner; Klaus Linden; Rudolf Linden als Vater und Anverwandte.

W.-Elberfeld (Flensburgerstr. 30), Remscheid, Köln, 16. Febr. 1942.

Auch wir trauern um einen unserer fleißigsten und tüchtigsten Arbeitskameraden.

Die Betriebsgemeinschaft der Wicküler-Küper-Brauerei AG., Wuppertal.

Von seinem Leutnant und Batteriechef erhielt ich die unfabare, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein lieber, guter Vati, unser guter Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe u. Vetter,

der Kanonier
Walter Wilkesmann
am 29. Dez. sein junges Leben im blühenden Alter von 34 Jahren im Osten lassen mußte. Sein sehnlicher Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, wurde ihm nicht vergönnt. Möge ihm die fremde Erde leicht werden. In unermesslichem Schmerz:

Frau Anni Wilkesmann geb. Wönnemann; Fam. Friedrich Wilkesmann; Fam. August Wönnemann und Anverwandte.

W.-Barmen, 16. Februar 1942, auf der Lehmbeck 23.

Wir erhielten die schmerzliche, für uns unfabare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Freund

Werner Fürth
Soldat in ein. Schützen-Batl. am 16. Jan. 1942 in den Abwehrkämpfen an der Ostfront im Alter von 20½ Jahren sein Leben lassen mußte. Alle, die sein sonniges Wesen gekannt haben, werden unseren Schmerz verstehen. — In tiefer Trauer:

Aloys Fürth und Frau Elisabeth geb. Flüg; Obergr. Aloys Fürth d. J., z. Zt. im Felde, nebst Braut; Elisabeth Fürth nebst Bräutigam, z. Zt. im Felde; Gerd Fürth; Irmgard Zilles.

W.-Barmen, den 15. Febr. 1942, Waldhof 1

Das feierliche Seelenamt für den Gefallenen findet am 20. Febr., 9¼ Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche in W.-Unterarmen statt. Im Sonderfall um 10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir betrauern mit den Eltern einen langjährigen und pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Heute erreichte uns die unfabare Nachricht, daß am 5. 1. 1942 mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Papi seines Jürgen, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Alfred Weierstall
Gefreiter in einer Nachr.-Abt., Inh. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern im Osten sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von fast 30 Jahren lassen mußte. Sein heißer Wunsch, seinen kl. Jürgen noch einmal sehen zu dürfen, ging nicht in Erfüllung. Mein Liebstes auf der Welt habe ich fürs Vaterland geopfert.

In unsagbarem Schmerz: Margarete Weierstall geb. Stapperfeld und Söhnchen Jürgen; Karl Weierstall, z. Zt. i. Felde; Hermann Brandenburger und Frau Addi geb. Weierstall und Nichten Erika; Familie Karl Stapperfeld.

W.-Elberfeld, Hamburgerstr. 40 (z. Zt. Döbnerstr. 80), Traben-Trarbach, Leverkusen und im Felde, den 14. Februar 1942.

Auch wir verlieren einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter.

Betriebsführer u. Gefolgshaft der Firma Specht Elektrizitätsgesellschaft, Wuppertal-E. 372

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht gegen 3 Uhr unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Daniel Wind
im Alter von 77 Jahren nach längerem Leiden zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: Elfriede Bierwisch geb. Wind; Hedwig Bröcker geb. Wind; Alfred Bröcker; Rolf Bröcker als Enkel

W.-Barmen, 15. Febr. 1942, Meyerstr. 33

Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. Febr. 1942, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Nord-berger Friedhofs aus statt.

Sonntagabend 11 Uhr entschlief ganz unerwartet nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schuhmachermeister
Karl Meyer
im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Karl Meyer und Familie.

Wuppertal, den 16. Febr. 1942, Erholungstr. 9

Die Beerdigung findet Freitag, 20. Febr., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus statt.

Gestern mittags 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter, unsere liebe, gute Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Schmidtman
Sopht geb. Gutmann

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter im Alter von 71 Jahren im festen Glauben an ihren Heiland.

In tiefer Trauer: Karl Schmidtman sen.; Grete Fischer geb. Schmidtman; Hedwig Strombach geb. Schmidtman; Elisabeth Kayser geb. Schmidtman; Juliane Steuber geb. Schmidtman; Karl Schmidtman jr., z. Zt. im Felde; Paul Schmidtman, z. Zt. im Felde; Sophie Holthaus geb. Schmidtman; Peter Fischer; Wilhelm Strombach, z. Zt. im Felde; Fritz Kayser; Georg Steuber, z. Zt. im Felde; Gertrud Schmidtman geb. Wenzler; Selma Schmidtman geb. Simon; Robert Holthaus und 11 Enkelkinder.

Heute morgen 6½ Uhr entschließ nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Robert Neuschäfer
Adele geb. Schlund

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Max Neuschäfer; Elly Neuschäfer geb. Tork; Maria Werth geb. Neuschäfer; Fritz Werth; Else Kahlber geb. Neuschäfer; Alfr. Kahlber und 6 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld, 16. Febr. 1942, Nützenbergerstr. 182

Die Beerdigung findet Freitag, 20. Febr., mittags 12 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus statt. — Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. 16883

Statt besonderer Anzeige!
Heute morgen 5.40 Uhr schlief meine gute Frau, unsere gute Mutter

Frau Emma Fiebig
geb. Otto

im Alter von 32 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben und nach langer Krankheit ein.

In stiller Trauer: Otto Fiebig d. Ac.; Gefr. Otto Fiebig, z. Zt. im Lazarett; Matrose II Heinz Fiebig, z. Zt. im Felde.

Leverkusen-Wiesdorf (Carl-Duisbergplatz 23), Hamburg, Forst i. d. Lausitz, den 16. Febr. 1942.

Die Beerdigung findet Freitag, 20. Febr., 14.00 Uhr, von der Friedhofskapelle in Leverkusen-Manfort aus statt. 450

Am Sonntag 11.30 Uhr durfte unsere liebe, treue, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Johann Koppenhagen
Caroline geb. Rudzio

im Alter von 80 Jahren in Frieden heimgehen. In stiller Trauer:

Geschwister Koppenhagen, Wuppertal-Vohw., 15. Febr. 1942, Kaiserstr. 116

Die Beerdigung findet Donnerstag, 19. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs W.-Vohwinkel aus statt. 3794

Danksagung
Für die erwiesene, liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Giesela sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus. Hermann Schaffland jr. und Frau, Wuppertal-Langerfeld, Febr. 1942. 397-36d

Statt Karten
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes und unseres herzlichsten Vaters sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Frau Elisabeth Kührts und Kinder, W.-Elberfeld, im Februar 1942.

Statt Karten
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau und meiner guten Mutter, sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Missionar Dassel für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank aus. Adolf Weppeler u. Tochter, Wuppertal-Barmen, Febr. 1942.

Heute morgen 6½ Uhr entschließ nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Robert Neuschäfer
Adele geb. Schlund

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Max Neuschäfer; Elly Neuschäfer geb. Tork; Maria Werth geb. Neuschäfer; Fritz Werth; Else Kahlber geb. Neuschäfer; Alfr. Kahlber und 6 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld, 16. Febr. 1942, Nützenbergerstr. 182

Die Beerdigung findet Freitag, 20. Febr., mittags 12 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus statt. — Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. 16883

Statt besonderer Anzeige!
Heute morgen 5.40 Uhr schlief meine gute Frau, unsere gute Mutter

Frau Emma Fiebig
geb. Otto

im Alter von 32 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben und nach langer Krankheit ein.

In stiller Trauer: Otto Fiebig d. Ac.; Gefr. Otto Fiebig, z. Zt. im Lazarett; Matrose II Heinz Fiebig, z. Zt. im Felde.

Leverkusen-Wiesdorf (Carl-Duisbergplatz 23), Hamburg, Forst i. d. Lausitz, den 16. Febr. 1942.

Die Beerdigung findet Freitag, 20. Febr., 14.00 Uhr, von der Friedhofskapelle in Leverkusen-Manfort aus statt. 450

Am Sonntag 11.30 Uhr durfte unsere liebe, treue, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Johann Koppenhagen
Caroline geb. Rudzio

im Alter von 80 Jahren in Frieden heimgehen. In stiller Trauer:

Geschwister Koppenhagen, Wuppertal-Vohw., 15. Febr. 1942, Kaiserstr. 116

Die Beerdigung findet Donnerstag, 19. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs W.-Vohwinkel aus statt. 3794

Danksagung
Für die erwiesene, liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Giesela sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus. Hermann Schaffland jr. und Frau, Wuppertal-Langerfeld, Febr. 1942. 397-36d

Statt Karten
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes und unseres herzlichsten Vaters sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Frau Elisabeth Kührts und Kinder, W.-Elberfeld, im Februar 1942.

Statt Karten
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau und meiner guten Mutter, sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Missionar Dassel für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank aus. Adolf Weppeler u. Tochter, Wuppertal-Barmen, Febr. 1942.

Knopf-Akkordion, 82 Bälle, geb. 75 Mark, Abh. 106.
Schiffelklavier 100 Mark zu verb. 60, Roelcke 39, bari.

5-Röhre-Radio m. L. reparat., geb. 30 Mark, Schönbach 71, P. 1.
1 Wohnzimmer: 1 Spiegel, 1 Vert., 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Leuchte, 20 St.

1 Küche: 1 Küchenbank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Vert., 1 Ausziehtisch, 100 Mark zu verb. 60, Roelcke 39, bari.

Zimmerofen, 100 Mark zu verb. 60, Roelcke 39, bari.

Kinderwagen mit Zubehör 40 Mark, geb. 20, Roelcke 39, bari.

Schw. D-Schuhe 38, geb. 10 Mark, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Damenschuhe, 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Eichen- u. Eschenholzfasern abzugeben, (10 und 15 Mark) — Hermann u. Komm. W.-Ronsdorf, Auf Nr. 722, 39.

Für Briefmarkenliebhaber! 1 postfrischer Richard Wagner (1835, 1836) von Privat an Priv. für 120 Mark, an d. d. d. 1918 84.

Wanduhr zu verkaufen, 25 Mark, geb. 10, Roelcke 39, bari.

Eichen-Zaunpfähle zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

2 schwere bayerische Arbeitssohlen, 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Fox-Rüde, 1½ Mon. für 35 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Wachs Schieferhund zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Automarkt
1365 Chevrolet-Master, Gebraucht, 100 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Kaufgesuche
Schreinerei, mögl. in Wuppertal, geb. 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Kräfte, Shapingmaschine, in bestem Zustande, 300-700 mm, geb. 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

4 Spindelautomaten, bis 60 mm Spindelumfang, aufarbeiten, geb. 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Nähmaschine, gut erhalten, zu tauschen geb. 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Wachsmaschine, elektrisch, geb. 10 Mark zu verb. 60, geb. 37 mit geb. Absatz, geb. 37-38 zu tauschen geb. 10 Mark, u. E 2101 an die Glt. 53

Vergleich
Vergleich
Wuppertal
Anzeigenpreis
Familien-Anzeigen
Berufsbildung
nicht gefordert
Nr. 41
Der
W. Rom
schon früher
im Mittelmeer
befügt er sich
in den des en
nach den in
Lage festgesetzt
vereinigten der
die englischen
Lage. Die
angriffe auf
auszuwirken.
ist jetzt in
hineingezogen
Rosal" müßte
ich für W
Bege von W
dieser Weg ist
mene Verfü
nach Malta zu
ten den W
Hierüber ist
größere eng
für Trans
für schwere
beiten, wurde
italienischen
lagenden
Lagen in der
Gefolg
fluge in der
erfien Lage
porter und e
Transporter